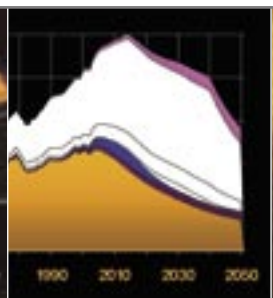


# de Kéisécker

Dossier: DENKMALSCHUTZ  
IN LUXEMBURG

**Krieg um Öl?**  
Ein aufschlussreiches  
Interview



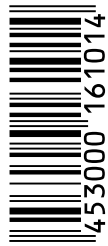
**Denkmalschutz  
in Luxemburg**



**Umweltpolitik &  
Landesplanung:**  
Interview mit A. Body



**Feste feiern...**  
bequem wieder  
nach Hause



# De Mouvement Ecologique Ieweg, kritesch, engagéiert Zesumme méi staark fir d'Emwelt

**Gitt Member –  
profitéiert vun den  
extrae Virdeeler!**

## Zäitschrëft fir de Mënsch a seng Ëmwelt

erausgi vun dem Mouvement Ecologique asbl Lëtzebuerg  
Tel. 43 90 30-1 – Fax 43 90 30-43  
CCPL: LU16 1111 0392 1729 0000  
e-mail: meco@oeko.lu  
www.oeko.lu  
Mouvement Ecologique asbl

### Vertrieeder vum nationale Vierstand

Präsidentin: Blanche Weber  
Vize-Präsident: Paul Ruppert  
Secrétaire: Laure Simon  
Trésorier: Emile Espen

Sekrétariat: 6, rue Vauban (Pafendall) – Lëtzebuerg  
Gréngen Telefon: 43 90 30-1

### Permanence:

Méindes bis Donneschdes 8-12 a 14-17 Auer  
Freides 8-12 Auer, Nomëttes zou

### Fir Mëmbler ze ginn:

Per Telefon oder schrëftlech Statuten,  
Dépliant a Bäitrettsformular ufroen.

### Cotisation:

40€ Enzelmëmbler,  
60€ Haushaltsmëmberschaft,  
20€ Studenten an Aarbechtsloser.  
De Kéisécker an de Kéisécker-Info  
sinn an der Cotisation abegraff!

## de Kéisécker 3/2006 Dezember 2006

Oplo: 3.200 – Kënnst am Joer mindestens 4 mol eraus

Präiss: Eenzelnummer 4,46€

Drock: Imprimerie Watgen Luxembourg

Layout: www.cropmark.lu

Kéisécker Sekrétariat / Korrektur: Monique Hoffmann,  
Blanche Weber, Jean Weber, Claudine Zuang

Redaktiounsgrupp: Präsidium

Fotoën: Archiv Mouvement Ecologique  
D'Kopiere vun Texter, Karikaturen a Fotoën ass  
erwënscht, wann d'Quell ernimmt gët, a mir déi  
Publikatiounen zougeschéckt kréien.

Am anere Fall hale mir eis d'Rechter vum Copyright vir.

Reklammen am Kéisécker: et kann een den Tarif vun  
de Reklammen um Gréngen Telefon ufroen: 43 90 30-1

de Kéisécker

*Déi maachen eng wichteg Aarbecht...!*

*Gudd, datt et de Mouvement Ecologique gëtt... Ech sinn  
villäicht nët emmer hiirer Meenung, ma ech fannen awer  
grondsätzlech, datt se scho vill Guddes errecht hunn...*

Das denkt sicherlich so mancher, der den Mouvement Ecologique kennt. Doch: der Mouvement Ecologique braucht Mitglieder, braucht sowohl die moralische als auch die finanzielle Unterstützung zahlreicher Personen.

Denn, je mehr Leute Mitglied sind, desto stärker kann der Mouvement Ecologique auftreten!

### Dies aus mehreren Gründen:

- Mehr Mitglieder finden auch in den verantwortlichen politischen Kreisen Beachtung. Es wird durchaus bemerkt, wenn eine Organisation starken Zustrom kennt... Somit: mehr Mitglieder erhöhen die Chance, noch mehr für Mensch und Umwelt zu erreichen.
- Mehr Mitglieder bürgen auch für eine solide finanzielle Basis. Jedes Mitglied erhöht so die finanziellen Möglichkeiten des Mouvement Ecologique, erlaubt ihm, noch aktiver zu werden in seinem Engagement – und stärkt nicht zuletzt auch die finanzielle Unabhängigkeit vom Staat.
- Mehr Mitglieder erlauben aber auch den Service für die Mitglieder auszubauen, dank neuer Mittel.

Je mehr Leute Mitglied sind, desto größer aber auch sind die finanziellen Möglichkeiten um Aktivitäten für Mensch, Natur und Umwelt durchzuführen! Denn der Mouvement Ecologique finanziert sich überwiegend über Spenden und Mitgliedsbeiträge, weniger als 20% des Budgets kommen von staatlichen Subventionen.

Und nicht zuletzt: Ein Zuwachs von Mitgliedern erhöht die **Solidarität**. Es tut gut zu wissen, dass viele Menschen "an einem Strang" ziehen – zu "Ihrem" Mouvement Ecologique stehen, dass man Mitglied in einer Gemeinschaft ist, die in den großen Linien "das gleiche wollen".

Und zudem ermuntern sie auch die aktiven Mitglieder, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und noch vieles zu erreichen.

### Mitglieder des Mouvement Ecologique haben aber auch konkrete Vorteile, die noch ausgebaut werden sollen

- Mindestens 12-mal im Jahr erhält jedes Mitglied die monatliche Mitgliederzeitschrift "Kéisécker-Info" mit den letzten Neuigkeiten, Bekanntmachungen, Stellungnahmen und Ankündigungen
- 4-mal das Umweltmagazin "De Kéisécker" mit recherchierten Hintergrundberichten und zahlreichen Tipps
- Einladungen zu aufschlussreichen Seminaren, Konferenzen und Vorträgen
- Preisreduzierungen auf den Eintrittstickets zur alljährlichen Oeko-Foire
- Gratis-Zugang zu der umfangreichen Dokumentation des Umweltzentrums.

### Daneben bietet der Mouvement

- Aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten in Arbeitskreisen, in fachkompetenten Arbeitsgruppen, in den lokalen und regionalen Sektionen
- Eine starke Gemeinschaft bei Aktionen, ein angenehmes Wir-Gefühl bei Veranstaltungen, Naturwanderungen, Ausflügen und Festen.

## 02 Editorial

### Interview

04 Et ass a mengen Aen immens  
schweier, fir zu Lëtzebuerg  
mëttelfristeg vill a Richtung  
Ekologie ze bewegen,  
Interview mam A. Bodry

12 Schwarzbuch Öl,  
Interview mit Thomas Seifert

### Nohalteg Entwécklung

18 Was tragen CDM-Projekte zur  
nachhaltigen Entwicklung bei

### Satir

23 Wirtschaftsformen leicht erklärt ...  
an dem Beispiel: zwei Kühe

### Mobilitéit

24 Radfahren in Einbahnstraßen:  
eine Selbstverständlichkeit

27 Mobilität für Nachtschwärmer  
– auch nachts mit dem  
Bus unterwegs

### 30 Industriebroochen

Industriebrachen Belval:  
Osons le futur!?

### Natur a Kultur

32 Von Hahnentritt und Fischgerät

### Buchpräsentation

36 Der Honig –  
Luxemburger Kochbuch

### Emweltbildung

38 "De Schoulhaff – eng Liewenswelt"

### Rezepter

42 Den e besjen anere Chrëschtmenu

### Extra

Dossier: Kulturelle Identität  
braucht Demokratie –  
Die Problematik des Denkmal-  
schutzes in Luxemburg

"Faltblatt: Feste feiern und ...  
sicher und bequem wieder  
nach Hause!

Nachhaltiger Eventverkehr –  
Anregungen zur Stärkung  
des umweltfreundlichen Verkehrs  
bei Veranstaltungen und Festen"



Et ass a mengen Aen  
immens schweier, fir zu  
Lëtzebuerg mëttelfristeg  
vill a Richtung Ekologie ze  
bewegen, Interview mam A. Bodry

In einem aufschlußreichen Interview kom-  
mentiert A. Bodry den Stellenwert der Um-  
weltpolitik, die Chancen für eine nachhaltige  
Entwicklung sowie die Perspektiven der  
Landesplanung in Luxemburg.

# Sommaire

#### Dossier:

### Denkmolschutz zu Lëtzebuerg – Kulturelle Identität braucht Demokratie

#### Die Problematik des Denkmalschutzes in Luxemburg

Eingeheftet in diesem Kéisécker finden Sie ein Dossier, zusam-  
mengestellt in einer Fachgruppe vom Mouvement Ecologique,  
in dem die aktuelle Denkmalschutzpolitik analysiert – und  
Anregungen für Verbesserungen formuliert werden. Durch die  
zahlreichen Beispiele ein Dossier, das sowohl für Laien als auch  
für Fachleute äußerst aufschlußreich ist.



### Schwarzbuch Öl

#### Interview mit Thomas Seifert

Der Journalist Thomas Seifert ana-  
lysiert seit Jahren die Problematik  
der Knappheit der Ressourcen und  
inwiefern auch der Kampf um das  
Öl internationale Konflikte mitprägte.  
Ein äußerst anregendes Interview.

### Thema Mobilität

In dieser Nummer des Kéisécker  
finden Sie eine Reihe von An-  
regungen rund um das Thema  
"Mobilität". Von einem "Faltblatt"  
im Kéisécker angeheftet, das Ih-  
nen Anregungen gibt, wie  
Sie bei der Organisation  
von Festen den Individual-  
verkehr reduzieren können  
über die Vorstellung von  
diversen "Nachtbussen" bis  
zu einer Analyse der The-  
matik der Öffnung der Ein-  
bahnstraßen für den Radfahrer.



### "De Schoulhaff – eng Liewenswelt"

Wie Kinder Ihren Schulhof selbst planen und gestalten  
können, wird am Fallbeispiel des Schulhofes in Betzdorf  
auf interessante Art und Weise gezeigt.



# Vom Machbaren und vom Notwendigen

Die Forderung der EU-Kommission von Brüssel: Luxemburg muss seinen Betrieben stärkere CO<sub>2</sub>-Reduktionen vorschreiben als bis dato beabsichtigt. 30% mehr als von Luxemburger Seite aus vorgeschlagen!

Der Mouvement Ecologique umschrieb diese Brüsseler Forderung in einer Stellungnahme wie folgt :

*"Tatsache ist, dass die Industrie sicherlich einen substantiellen Beitrag zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen leisten muss. Fakt ist ebenfalls, dass die Kyoto-Strategie ein wichtiges Instrument ist, um die Industrie anzuhalten, auch effektiv Anstrengungen zu unternehmen. Insofern begrüßt der Mouvement Ecologique den ausgeübten Druck, allerdings ist die von der Kommission geforderte zusätzliche Reduktion von 30% im industriellen Bereich für Luxemburg in der Tat als eine drastische Maßnahme mit ggf. weitreichenden Folgen anzusehen.*

*Vor allem aber lenkt die Fokussierung auf den industriellen Sektor davon ab, dass es nicht diese Branche ist, bei der in Luxemburg die Emissionen in geradezu dramatischem Ausmaß ansteigen. Der Mouvement Ecologique hätte in der Tat eher erwartet, dass Brüssel vor allem die Entwicklung im Verkehrssektor anprangert. Denn hier laufen uns die Emissionen davon, sogar wenn man den Tanktourismus nicht berücksichtigen würde. Oder aber den Handlungsbedarf im Wohnungsbau, wo die Anstrengungen zur Altbauanierung und zu einer rationellen Energienutzung nach wie vor nicht ausreichend sind."*

War diese Reaktion des Mouvement Ecologique angemessen? Eine Umweltbewegung, die doch kundtut, dass 30% zusätzliche Reduktionen für die Betriebe als sehr schwerwiegend anzusehen sind? Dies vor allem wenn man bedenkt, dass die Entwicklung in anderen Sektoren weitaus bedenklicher ist?

Das Dossier zeigt denn auch exemplarisch den gewaltigen Spagat, in dem sich derzeit die Umweltbewegung – bzw. die gesamte Gesellschaft – befindet.

## Realistische Ziele und realistische Wege?

Es scheinen zwei Vorstellungen von "Realismus" aufeinander zu stoßen:

- Es ist sicherlich mehr denn realistisch, wenn alle nur denkbaren Maßnahmen im Sinne des Klimaschutzes eingefordert werden. Alle Akteure müssen in der Tat gewaltige Anstrengungen unternehmen, um die Klimaveränderungen in einem in etwa erträglichen Ausmaß zu halten. Reduktionen von weltweit mehr als 50%, ja langfristig gar 80%, werden von Wissenschaftlern eingefordert! Insofern reicht die CO<sub>2</sub>-Reduktion, die seitens der EU auch bei den Luxemburger Betrieben eingeklagt wird, sogar im Verhältnis zu den Herausforderungen kaum aus. Luxemburg wird mittel- bis langfristig nicht daran vorbei kommen, seine Emissionen noch stärker als die bis dato 28% geplanten zu reduzieren.

- Ist die Forderung der EU-Kommission jedoch in dem Sinne realistisch, dass sie in dem gewünschten Zeitrahmen machbar wäre? Welche Chancen und Möglichkeiten haben die Betriebe, bis 2012 diese Reduktionen zu erreichen, ohne dass sie in ihrer Substanz in Frage gestellt wären? D.h. -30% zusätzlich: Ein realistisches Ziel – aber nur begrenzt realistische Mittel?

Der Mouvement Ecologique hat sich sicherlich mit seiner Stellungnahme eher auf die Seite von "realistischen Mitteln" geschlagen. Technisch scheint es schwer vorstellbar, dass Betriebe in den paar Jahren bis 2012 (denn bis dahin reicht der von der EU festgelegte Zeithorizont) derart substantielle Reduktionen vornehmen können. Es würde wohl durchaus eine Infragestellung von verschiedenen Produktionen/Produktionsprozessen darstellen...

Ist es aber die Rolle der Umweltbewegung derart pragmatisch vorzugehen? Verlieren wir dann nicht unsere Schlagkraft, um die notwendigen, unerlässlichen fundamentalen Veränderungen in der Gesellschaft einzuklagen? Wer, wenn nicht wir, kann dann überhaupt noch auf das Wesentliche hinzeigen, so unbequem es auch erscheinen mag?

Demnach: Hätte der Mouvement Ecologique, losgelöst von der vermeintlichen "Machbarkeit" der Forderung, die Kommission unterstützen müssen? Auf die Gefahr hin, das Grabenfeld zwischen Ökonomie und Ökologie wieder aufzutun? Gewerkschaften gegen sich aufzubringen? Aber mit dem Wissen, dass es wissenschaftliche Realität ist, dass wir diese Ziele anstreben müssen?

### Irrweg Mobilität?

Das Gleiche lässt sich im übrigen generell für die verschiedenen Sektoren sagen. In allen Bereichen – Mobilität, Wohnen und Bauen... – steigen die Emissionen in Luxemburg erheblich an, ja weitaus stärker als im industriellen Bereich! Insofern ist es äußerst verwirrend, dass sich die EU in derart einseitiger Art und Weise auf die Industrie fokussierte, die – was Luxemburg betrifft – nicht der Bereich ist, in dem die Emissionen sich am negativsten entwickeln.

Wohl kaum einer glaubt wirklich, dass die derzeitige Regierungspolitik es erlaubt, die gesteckten Reduktionsziele zu erreichen. In offiziellen Plänen – z.B. im "Integrativen Verkehrs- und Landesentwicklungskonzept" (IVL), sogar in Dokumenten des Umweltministeriums – geht man sogar von einer Steigerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen von 40% in den nächsten Jahren aus. 40% mehr statt 28% weniger!?

Insofern ist die Tatsache, dass die EU-Kommission zwar die Industrie-Emissionen im CO<sub>2</sub>-Bereich als unbefriedigend einstufte, nur ein Element der Diskussion. Die anderen Elemente – Mobilität, energieeffizientes Wohnen und bzw. energiebewusster Konsum, Tanktourismus u.a.m. – sind ebenso wesentliche Handlungsfelder. So notwendig es ist, im industriellen Sektor noch mehr zu tun, so unumgänglich ist es, auch in den anderen Bereichen den Rotstift anzusetzen.

Müsste eine Umweltbewegung jetzt nicht – Akzeptanz in der Öffentlichkeit hin oder her – drastische Einschnitte in der Mobilitätspolitik einklagen? Nicht nur eine Stadtbahn, nein, eine reelle erhebliche Benachteiligung des Individualverkehrs?! Denn mit "soften" Maßnahmen wird es vielleicht gelingen, das Anwachsen der Mobilität z.T. zu bremsen, aber mit der erforderlichen Reduktion der Emissionen rechnet wohl keiner. Aber wäre es reell? Würden wir dann noch annähernd Gehör finden? Würden wir dann nicht vielleicht weniger erreichen, als heute?

Das gleiche ließe sich anführen für den Bereich Wohnen und Bauen, mittelständige Betriebe u.a.m..

### Lissabonstrategie, Knappheit der Ölreserven...?

Doch wie sehr Umweltziele und die Realität auseinanderklaffen, wird auch im Dossier der Lissabonstrategie ersichtlich. Ein 4%iges-Wachstum wird anvisiert. Ein 4% jährliches Wachstum bedeutet de facto – bei gleichbleibender Energieeffizienz – eine Verdoppelung des Energieverbrauchs. Ok, effizienter werden wir wahrscheinlich aus rein wirtschaftlichen Überlegungen wohl produzieren, aber reicht es aus, um diese Verdoppelung in eine Reduktion umzuwandeln? A. Bodry, Präsident der Wirtschaftskommission der Abgeordnetenversammlung, gibt in einem Interview in diesem Kéisécker unumwunden zu, dass derzeit keine Lösung für dieses Problem erkennbar ist.

Aber die Situation wird eigentlich noch gravierender: In einem Interview in diesem "Kéisécker" führt Thomas Seifert an – und diese Aussagen sind de facto nicht umstritten – dass wir beim Öl etwa um das Jahr 2015 das Maximum an Produktionskapazitäten erreicht haben werden, beim Gas 10 Jahre später. D.h. ab dann steht uns jährlich weniger Öl zur Verfügung, als derzeit. Weniger Öl, aber mehr Wachstum weltweit, und vor allem auch in Schwellenländern? Ein Dilemma, aus dem wohl derzeit keiner einen Ausweg sieht!

### Welche Strategie für die Umweltbewegung, für die Gesellschaft?

Wenn man ehrlich ist, so beschleicht einen angesichts dieser Fülle an offenen Fragen und an Diskrepanzen zwischen vermeintlich "Machbarem" und dringend "Notwendigem" doch das Gefühl, dass wir dieses mal angesichts der gewaltigen Herausforderungen versagen könnten. Auf jeden Fall muss sich die Zivilgesellschaft fragen, ob wir nicht – bei aller Problematik der Akzeptanz im öffentlichen Diskurs – noch weitaus direkter den Handlungsbedarf aufzeigen müssen. Vielleicht weniger Verständnis für die vermeintliche Realität, weniger Pragmatismus... sondern etwas mehr Fundamentalkritik, natürlich verbunden mit der Vermittlung von positiven Visionen. Aber dürfen wir länger so tun, als ob das Klimaproblem ohne grundsätzliche und tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaft, im Lebensstil des Einzelnen, in der Struktur unserer Wirtschaft und Finanzpolitik erreichbar sei?

*Blanche Weber*



## Et ass a mengen Aen immens schweier fir zu Letzebuerg mëttelfristeg vill a Richtung Ekologie ze bewegen

Interview mam Alex Bodry, LSAP. Eng Analyse ob séng Zäit als Ëmwelt- an och Landesplanungsminister – Vuë vun der politescher Situation vun haut an engem kritesche Bléck op d'Landesplanung

### RÉCKBLÉCK

**De Kéisécker:** Dir waart laang Ëmweltminister. Wéi bewäert Dir mat Distanz Är eegen Aarbecht, an déi vum ablacklechen Ëmweltminister?

**A. Bodry:** Ech hunn d'Décisioun geholl mech – zumindest déi Zäit, wou déi eege Partei an der Regierung ass a wou ee vun eise Leit de Ressort huet – méi zeréckzehen. De Minister ass jo dann de Porte-parole fir Ëmweltfroen. Wann ech och elo d'Educationspolitik kucken, datt déi viereg Ministesch net ka lassloosen, da fannen ech meng Décisioun de richtege Wee.

Wann ech vergläichen – besonnech mat den 80er an ob jidde Fall den 90er Joeren – da géing ech soen, datt d'Ëmweltpolitik awer méi an d'Normalitéit zrëckkomm ass. Et ass manner Hektik ronderëm, wéi dat déi do Zäit war. Haut kann d'Ëmweltpolitik och op eng ganz Rei vun Acquisen zrëckgräifen: si fänkt net bei Null un. Eng Rei Défië sinn awer erëm nei, et kommen och ëmmer nees nei Dossieren derbäi ...

Ech gleewen awer un d'Theorie an der Politik, datt et ëmmer eng bestëmmten Zäit gëtt, fir eppes Gewësses ze maachen an datt en Dossier muss räifen. Et ginn Zäiten, wou ee kann eng Décisioun huelen an och duerchsetzen, an et ginn Zäiten an der Politik, wou et net geet, och beim beschte Wëllen net. Well d'Ëmfeld net stëmmt oder iergendwelleg Konstel-

latiounen do sinn, déi et net méiglech maachen, datt een den Duerchbroch erreecht.

Ech mengen awer, datt elo eng ganz Rei vun Décisiounen konnte geholl ginn...

### Zum Beispill?

Z.B. d'Autosteier. Dat ass eigentlech keen neien Dossier. Ech erënnere mech drun, datt mer nach zum Schluss vu menger Period als Ëmweltminister intensiv um Dossier geschafft hunn. Mer wollte schon deemols eng aner Besteuerung vun den Autoen. Mir haten deemols guer keng Hëllef vun anere Ministären. Ech denken, datt dat des Kéier e bësselchen anescht war. Mä waren deemols eigentlech ganz eleng. Duerno sinn eréischt Direktiven op europäeschem Plang komm.



Alex Bodry

Et war eben deemols net méiglech et ze maachen, well ebe kee matgezunn huet. Bewegung kënn och an den Dossier vun der rationeller Energienotzung.

En anert Beispill: déi nächst Jore gétt vill iwwert eng Ofwassertax geschwat. Et ass deemols bei märe ugaangen, de Johnny Lahure ass iwwert den Dossier gestolpert. Ech denken, datt et des Kéier wäert rutschen, well och elo einfach dee Moment komm ass, a mer hu jo och den Drock vun engem europäeschen Text. Obwuel technesch gesinn, all déi Hürden déi deemols genannt gi sinn, haut wahrscheinlech genau déi selwecht sinn. Ma des Kéier ass de politesche Konsens fir eppes ze maache méi breet, e geet iwwert den Umweltministère eraus. Et ass also eppes geschitt.

Ma d'Zäit vum Idealzoustand ass awer nach net komm, deen datt d'Umweltpolitik intégréiert wier an d'Gesamtpolitik, da bräicht ee jo keen Umweltministère. Do si mer nach wäit ewech, esou wäit ewech wéi ëmmer. Mä ech mengen awer, datt et een Avantage ass, datt elo eng Rei vun Dossieren zeideg gi sinn a kënnen emgesat ginn.

## STELLEWERT VUN DER ËMWELTPOLITIK

Mir gesinn awer eigentlech, datt obwuel de Stellewäert vun der Ëmweltpolitik wuel geklommen ass an un Akzeptanz gewonnen huet, ënnert dem Stréch an de leschten 10 bis 15 Joer trotzdem d'Zersiedlung vun der Landschaft, vun der Klimaproblematik ... net konnt gestoppt ginn. Ënnert dem Stréch geet d'Entwécklung awer nach ëmmer an déi falsch Richtung, oder gesi Dir dat anescht? Oder si mer grad op deem Punkt, wou Ekologie ufänkt sech duerchzusetzen?

Wa mer z.B. d'Diskussioun ronderëm den Artikel 17 vum neie Naturschutzgesetz kucken: Eigentlech war d'Problematik vum Biotopschutz an der aler Legislatioun déi selwecht, do ass jo näischt fundamental Anesches festgeluegt ginn. Eigentlech sollt elo just mei kloer définéiert ginn, an d'Opreegung geet elo lass.

An der Ëmwelt bleift ëmmer een Element vun Irrationalem an de Reaktiounen. Ma d'Tendenz bei allem vu Skandalen ze schwätzen huet ofgehall.

Ech ka mech nach erënneren, datt et all Joer groussge Gejäiz gouf, wann d'Wärter vum Geméis vu Schëffleng oder Esch verëffentlecht goufen.

... woubäi déi Situatioun haut nach ëmmer äusserst problematesch ass.

Jo, ma aner Themen si méi an de Vierdergronn komm. D'Dauerphänomene riskéiere banaliséiert ze ginn.

## EKOLOGIE / EKONOMIE

Grad an de Joeren, wou Dir Minister wart, sinn d'CO<sub>2</sub>-Emissiounen massiv geklommen. An de Verkéiersproblem huet sech och wesentlech verschäerft. Déi laangfristeg Entwécklungen a ville Beräicher si nach wie vor bedénklech. Si märe als Gesellschaft, ass d'Politik a même déen Défi opzegräifen?

Märe sinn an engem Engrenage dran, wou mer och op Wuesstem am klassesche Sënn ugewise sinn. Wëll mer kenne vill Constraints, wéi z.B. déi vun der Ofsécherung vun de Sozialsystemer. Et ass a mengen Aen immens schwéier, fir do méttelfristeg zu Lëtzebuerg vill a Richtung Ekologie ze bewegen.

Dir sidd elo Präsident vun der Wirtschaftskommissioun an der Chamber. D'Fro wou märe am Kontext vun der Lissabon-Strategie opwerfen ass, op den ugestriefte Wuesstem vu 4% vereinbar ka sinn mat dem Besoin vun der Reduktioun vun den CO<sub>2</sub>-Emissiounen, mat der noutwendeger Reduktioun vum Energieverbrauch. Ass dat effektiv ënnert een Hut ze kriegen? Wa jo, wéi? A wëll een dat?



Märe sinn an engem Engrenage dran, wou mer och op Wuesstem am klassesche Sënn ugewise sinn. Wëll mer kenne vill Constraints, wéi z.B. déi vun der Ofsécherung vun de Sozialsystemer. Et ass a mengen Aen immens schwéier, fir do méttelfristeg zu Lëtzebuerg vill a Richtung Ekologie ze bewegen.



*De Partie muss méi Loft verschafft ginn, datt se besser schaffe kennen an och e bësselche méi Eegestännegkeet par Rapport zu den aneren Apparaten kréien. D'Iwwerdenke vun der Parteifinanzéierung ass duerfir zentral.*

Et muss ee kucken, wou dee Wuesstem do hierkënt. Momentan ass jo déi spezifesch Situatioun, datt de Wuesstem zu Lëtzebuerg zu iwwert der Halschent duerch de Bankesecteur kënt. Wann esou eng Struktur vu Wuesstem ass, ass et a priori méiglech déi Ziler ënnert een Hutt ze kréien. Wann de Wuesstem op aner Secteuren opgebaut ass, ass dat méi schwéier.

**Ma mer wëlle jo awer keng Economie, déi nach méi staark just géng op de Bankesecteur setzen...**

Et ass d'Quadratur vum Krees; ech weess net, wéi mer aus dem Dilemma do eraus kommen. Well ech och weess - a menger Partei läit déi Fro natierlech ganz uewen - wéi wichteg eis d'Vollbeschäftegung ass. An et ass evident, datt et schwéier ass eng Reduktioun vum Chômage ze kréien, wa kee Wuesstem do ass. Wa Betriber net nei Leit astellen, da kritt een de Chômage net an de Grëff, d'Aarbechtslosegkeet huet d'Tendenz eropzegoen. Dat ass e Problem.

Ech hu momentan keng Léisung parat, wou ech kéint soen, wéi mer aus deem Krees do erauskommen.

**Ass dann awer eng Sensibilitét fir déi do Grondfro am politesche Milieu, an de Wirtschaftskreeser? Oder geet een do ënner mat Alldagsdossieren a kuerzfristige Contrainten?**

Et ass eng Bereitschaft do, mä ech mengen net datt d'Reflexer a priori do sinn. Déi éischt spontan Reflexer si schonn déi classesch bliwwen.

## POLITESCH PARTEIEN

Dir waart laang Joere Minister, haut si Dir Parteipräsident. Mir wënschen eis als Mouvement Ecologique, datt och d'Majoritéitspartei méi Positioun géinge zu verschiddenen Themen bezeien, méi Dossiere géinge begleeden. Mir hunn als Mouvement Ecologique et ganz schwéier wa mir wëlle mat enger Majoritéitspartei iwwert en inhaltlechen Dossier schwätzen, wëll mir direkt un de Minister verwise ginn. Mir kréien am Fong kaum nach wirkleche Debatte matt de Parteien.

De Problem ass, datt mir zu Lëtzebuerg eng relativ schwach Parteiestruktur hunn, well et ebe keng öffentlech Finanzéierung vun de Partie gëtt. An d'Parteiaktivitéiten, de Parteiapparat... ginn ausschléisslech finanziert vun de Cotisatiounen vun de Memberen, an

eventuell vun de Mandatairë vun der Partei. Dat geet duer fir e klengt administrativt Sekretariat ze bezuelen an déi normal Fonkctionnementskäschten. Wat ausgebaut ginn ass, ass de Fraktiounsapparat, deen awer natierlech ganz staark un der Regierungsaktivitéit hänkt.

Menger Ansicht no ass eng Deelléisung vun dem do Problem, datt de Partie méi Loft verschafft gëtt an och e bësselche méi Eegestännegkeet par Rapport zu den aneren Apparaten. D'Iwwerdenke vun der Parteifinanzéierung ass duerfir zentral, an d'Diskussiounen si jo och amgaang. Ech denke mir, datt mir bis zum Ënn vum Joer iwwert d'Grondprinzipien eens sinn. Ech weess och, datt dat net ganz populär ass. Mä d'Partei sinn awer nach ëmmer ee Réckgrat am Fonkctionnement vun engem demokratesche System. A wann een d'Partei well onofhängeg hale vu Geld wat aus private Quelle kënt an hinne wëll eng gewesse Stärkt ginn, datt se hirer Funktioun och kënnen nokommen, ass et wichteg op dee Wee ze goen.

Mä et ass awer och ëmmer déi spezifesch Situatioun wann s de an enger Regierungspartei bass. Wann d'Partei wëllt e Bild vun enger Partei ginn, déi oneens wier. An der Oppositioun ass dat méi einfach.

**Ass de Parteiproblem wirklech virun allem en organisatoreschen? Net och een am Kapp?**

Et ass och e Kappproblem. Virun allem och, well mat déi beschte Käpp ofgezu gi sinn, déi stinn zum Deel net méi zur Verfügung. Zemoos wëll mär eng relativ strikt Trennung bei eis an der Partei hunn, mä et ass och net besser an enger anerer Partei. Dann hu se déi duebel Hitt un a si jo net glawwierdeg, wa se mat deem engen Hutt daat eent soen a mam Regierungshutt eppes anescht.

Mir hunn eng relativ strikt Trennung zënter der Spaltung an de 70er Joeren, well do ass gesot ginn, d'Parteipräsidentenam ass onvereinbar mat engem Mandat an der Regierung a mam Chamberpräsident. Mir hunn och eng Limitatioun an der Zuel vun den nationale Mandatairen



*D'Zäit vum Idealzoustand ass awer nach net komm, deen datt d'Ëmweltpolitik integréiert wier an d'Gesamtpolitik, da bräicht ee jo keen Ëmweltministère. Do si mer nach wäit ewech, esou wäit ewech wéi ëmmer. Mä ech mengen awer, datt et een Avantage ass, datt elo eng Rei vun Dossieren zeideg gi sinn a kënnen emgesat ginn.*





*Et gëtt an der Landesplanung vill Pabeier produzéiert, och vill ugekuerbelt... Mä et gëtt alles gläichzäiteg ugekuerbelt a manifestement gëtt et och Villes, wat sech hannert den Diere mécht. Dat beonrouegt mech momentan.*

an de Féierungsgremie vun der Partei, fir eben eng total Mainmise vun den Mandatsträger an der Regierung an dem Parlament op d'Partei ze verhënnern a fir eng gewëssen Eegestännegkeet vun der Partei méiglech ze maachen. Theoretesch hu mär déi Struktur, déi et geing méiglech maache fir méi separat ze fueren. Ma wann een dat an der leschter Konsequenz duerchdenke géing, géing ee riskéiere regelméisseg e Konflikt ze kréien. An dann ass d'Bild no baussen och net onbedéngt méi glafwierdeg.

## USCHLOSS U CATTENOM

**Géing en Alex Bodry als Energieminister den Uschloss u Cattenom maachen?**

Schwéier ze soen. D'Symbolik, déi derhannert stécht, mécht mer Problemer. Net de Fait selwer, well mer jo wëssen, datt souwisou eng Connexioun an engem gewësse Mooss ginn ass an datt souwisou och Atomstrom – och franséischen – iwwert Ëmweeër kann zu Letzebuerg kaaft ginn. Et ass schonn Atomstrom do, och franséischen. Et ass éischer de symboleschen Akt, datt den Uschloss jo awer indirekt e Broch wier. Ech hu Problemer dermatt. Ech mierken awer och, datt den Drock méi wéi staark gëtt, datt déi ekonomesch Contrainté vill méi staark si wéi dat vläicht viru 15 Joer de Fall war.

## LANDESPLANUNG HAUT

**Ënnert Iech als Landesplanungsminister huet d'Landesplanung u Stellwäert gewonnen. Als Mouvement Ecologique fänke mir u wibbeleg, nervös an onzefridden ze ginn mat der Entwécklung vum IVL. Mir hunn den Androck, datt d'Landesplanung de facto erëm bal doud ass an datt den IVL nach just erausgezu gëtt, wann iergend eng Ausso engem an de Krom passt. De Begrëff gëtt einfach mëssbraucht. Wat mengt Dir, datt an der Landesplanung muss geschéien, datt et endlech viru geet an och en IVL eng Chance huet?**

Et gëtt vill Pabeier produzéiert, och vill ugekuerbelt... Mä et gëtt alles gläichzäiteg ugekuerbelt a manifestement gëtt et och Villes, wat sech hannert den Diere mécht. Dat beonrouegt mech momentan. D'Ausschaffe vun de „plans sectoriels“ z.B.. Et sinn der mindestens zwee, déi scho relativ wäit fort sinn, wann dat stëmmt, wat ee matkritt. An zwar de vum Transport an dee vum Logement.

Meng grouss Suerg ass, datt déi Pläng mussen en demokratescht Instrument bleiwen. Quitte datt sécher en zentralistescht, planerescht Element an der Landesplanung dran ass, well et am Endeffekt en Instrument vun der Regierung ass.

Ech fannen et awer net normal, datt dat esou leeft an datt bis d'Arbitragen um Niveau vun de Regierungsstelle getraff sinn, kee richteg Abléck an Afloss kann op déi Arbitragen huelen.

Ech menge mir sinn dann herno erëm an der klassescher Situatioun, déi et och schonn an der Vergangenheet ginn huet, datt herno en Textprojet do läit, ob dee sech ënnert schwierigen Emstänn d'Akteuren an der Exekutiv géeneegt hunn. An da geet deen an déi offiziell Prozedur, an da kritt een eigentlech fundamental näischt méi dru geännert, well d'Weichen einfach schonns esou gestallt gi sinn. An dat mécht mir Suergen, dat fannen ech eigentlech net normal.

Duerfir mengen ech, ech hunn dat och an der Kommissioun iwwert d'Reform vun 99 proposéiert, datt ëmgekiert misst virgaange ginn. Déi Konsultatioun misst vill éischer am Virfeld duerchgefouert ginn – wann d'Basisdonnéeën do leien – ma am Moment wou d'Weichstellung geschitt. Dat ass vill méi richteg, wéi dat hannendrun ze klaken, wou d'Décisioune scho bal geholl sinn, a wou et ganz schwierig gëtt, Saachen nach ëmzeänneren.

Och wëll se personell déi Aarbechten do net packen, och wa Villes u Bureaux d'études do ausgelagert gëtt, misst vill méi prioritär geschafft ginn. Nët 5 Pläng gläichzäiteg maachen, ma sech während 2 Joer op bestëmmter konzentréieren.



*Ech mengen, et misst ëmgekiert virgaange ginn, wéi dat am Ablack de Fall ass. D'Konsultatioun vun de Gemengen, der Effentlechkeet bei de Pläng vun der Landesplanung misst vill éischer am Virfeld duerchgefouert ginn – wann d'Basisdonnéeën do leien – ma am Moment wou d'Weichstellung geschéien. Dat ass vill méi richteg, wéi dat hannendrun ze klaken, wou d'Décisioune scho bal geholl sinn, a wou et ganz schwierig gëtt, Saachen nach ëmzeänneren.*

Quitte datt e puer Leit da manner zefridde sinn, déi dat anert méi wichteg fannen.

Mä ech mierke jo ganz einfach, datt op ville Pläng eng Verzettelung vun de Kräfte gemaach gëtt an et wier menger Ansicht no besser Prioritéiten ze setzen a probéiere sech doropper ze konzentréieren, wëll esou riskéiert alles ugefaang ze ginn, mä näischt richteg ofgeschloss. Bei der anerer Method kënn méi derbäi eraus.

## DOSSIER IVL A WUNNÉNGSBAU

### An d'Problematik vum Wunnengsbau

Wat mech beim IVL stéiert, ass datt dat Dokument ni richteg diskutéiert ginn ass. Et ass eng Kéier an der Chamber virgestallt ginn, dono war eng allgemeng Diskussioun ... ma du sollt et jo awer de Gemengen méi nobruecht ginn a viles méi. Et ass jo och ni eng kloer Optioun festgeluegt ginn, wat de Pendlerszenario asw. betrëfft. D'Regierung vun deemols huet eng Präferenz geäussert fir de Pendlerszenario, ma deen anere setzt sech awer elo an der Praxis duerch.



*Wat d'Zesummenaarbecht am Süde betrëfft, mierken ech, datt déi Gemeinsamkeet tëschent den 12 Gemengen hei am Süden do ass, awer vläicht net esou wéi eenzel Leit sech dat virstellen. Et huet een awer de Kordall, den Osten mat Diddeléng-Beetebuerg an dat Mëttelstéck ronderëm Esch, wou et eigentlech an deenen Deelregioune méi Gemeinsamkeete gëtt. Duerfir sinn ech zur Iwwerzeugung komm, datt een um Terrain méi seier mat konkrete Projete virukënn, wann ee sech déi 3 Ënnergruppéierungen entwéckele léisst. Quitte datt uewendriwwer eng Struktur ass, déi déi grouss Froe regelt an och erlaabt, als Lobbyist par rapport zu staatleche Stellen opzotrieden.*

Et sinn e puer fundamental Froen déi hätte missen iergendwann tranchéiert ginn, an dat ass net gemaach ginn. Elo ass et esou e Begrëff, bal wéi nohalteg Entwecklung, deen iwwerall esou agesat gëtt, à tort et à travers.

### Wéi eng zentral Froën gesi Dir, wou hätt misse prioritär geschwat ginn?

Den IVL ass jo en Dokument, wat net nëmmen de Staat, ma vill Akteure betrëfft. Mä et ass e rengt Staatsdokument bliwwen. Et ass z.B. ni diskutéiert ginn, wat den Einwohnerszenario fir eise Schoulsystem heescht, oder fir all d'Sozialstrukturen. Landesplaneresch liicht et jo an, datt dee Pendlerflux e Problem duerstellt. Ma wann ee seet, déi Leit sollen heihinner wunne kommen, muss ee wësse wuer, a wat dat heescht op de Plaze wou déi Leit wunne kommen. Et kommen da vill Francophonere oder aner Leit op Lëtzebuerg wunnen. Da muss natierlech och Strukturen op der Plaz sinn, et muss e Schoulsystem ginn, dee capabel ass, dat do opzefänken. Déi mei sozial Froe si komescherweis ni richteg diskutéiert ginn.

### Komme mer nach emol ob de Wunnengsbau zrëck...

Menger Ansicht no gëtt de "Plan sectoriel Logement" iwwert déi kommunal Wunnengsbaupakte geschriwwen. Déi Fro hunn ech an der Chamber opgeworf, ech hunn awer keng Äntwert drop kritt. Ech sot: erkläert mer emol, wann dir elo fäerdeg sidd an dir maacht an den nächste 6 Méint mat den 39 Gemengen e Wunnengsbaupakt, wat bréngt dann nach de "plan sectoriel logement" méi, wann deen dann 1 Joer drop als Projet fäerdeg ass. Ech waarden nach haut op eng kloer Äntwert.

### Ah!

Déi Wunnengsbaupakte gi jo onheemlech konkret. Déi Pläng forcéieren d'Gemengen elo fir wierklech präzis unzeginn, wat sinn d'Projeten, wéi grouss si se, wuer kommen se, wuer kënnen der kommen, wou wëllt der eng Schoul bauen ... Ech mengen, datt een net alles ka viruszegesinn, ma et ass awer d'Optik vum ganze Plang. Ma opgrond vu wat se bewäerten, ob deen ee Projet gutt ass an den aneren net, ass mär nach e Rätsel.

Wat ech nach e bësselche bei der Landesplanung fäerten ass, datt se bei ville Gemengen eigentlech net méi akzeptéiert gëtt. Well se gëtt wierklech betruecht als eng Method fir d'Gemeng total un de Gängelband ze huelen.



*Wat ech nach e bësselche bei der Landesplanung fäerten ass, datt se bei ville Gemengen eigentlech net méi akzeptéiert gëtt. Well se gëtt wierklech betruecht als eng Method fir d'Gemeng total un de Gängelband ze huelen.*

*(...) Menger Ansicht no misst manner theoretisch, ma méi praktesch geschafft ginn. An d'Gemenge missten och d'Gefill kréien, datt se gehollef kréie wa se e Problem hunn. Well et gëtt jo keen Ënnerscheid gemaach tëscht dem Innen- an den Landesplanungsministère, déi si fir d'Gemenge jo een.*

Et komme jo nach aner Diskussiounen derbäi. Am Kader vu Maastricht gëtt nach vun enger gewësser Säit – et ass meeschtens déi selwecht – gesot, d'Finanzsituatioun vun den einzelne Gemenge misst gekuckt ginn. Wou d'Gemengen elo soen: kréie mer d'nächst Joer och elo nach do Constraints. Kënne mer net méi selwer decidéieren, ob mer en Emprunt ophuelen a wat mer elo maachen, wéinst de Stabilitéitscritären.

Dat kënn alles beieneen. Dann déi Diskussioun iwwert d'Territorialreform, ewou geschwat gëtt vu Fusiounen, vum Festleeë vun Zoustännegkeeten, wou gemengt gëtt dat géing éischer a Richtung goe fir d'Zoustännegkeete vun de Gemenge méi kleng ze maachen. Dat schaaft e relativ staarkt Klima vu Mësstrauen tëscht dem Staat an de Gemengen.

### Wéi eng 3 Moosname géift Dir als Landesplanungsminister par Rapport zu de Gemengen ergreifen, fir erëm d'Vertrauen an d'Landesplanung ze stärken a gleichzäiteg awer och de Stellwäert vun der Landesplanung ze erhéijen?

Mol de Kontakt sichen an erklären, datt vläit Saachen nët esou geméngt sinn, ewéi se sech unhéieren. Ech huelen z.B. déi lescht "circulaire budgétaire", do verstinn ech net wat dra steet. Do gëtt z.B. fir d'éischt ganz staark betount, datt d'Gemengen d'Taxen net dierfen erhéijen, da kënn awer e ganz rätselhafte

Saz ronderëm d'Wassertax derbäi. Do steet praktesch: spuert an, da brauch der net ze erhéien. Wéi en Ewechfale vu Subventiounen duerch Aspüere kann opgefaange ginn, ass mir e Rätsel. Dat schaaft en ongutt Klima.

Menger Ansicht no misst manner theoretisch, ma méi praktesch geschaff ginn. An d'Gemenge missten och d'Gefill kréien, datt se gehollef kréie wa se e Problem hunn. Well et gëtt jo keen Ënnerscheid gemaach tëscht dem Innen- an den Landesplanungsministère, déi si fir d'Gemenge jo een.

**Regional Zesummenaarbecht**

*Den Intérieur seet jo alt och, datt d'Gemengen d'Bedeutung vun enger regionaler Zesummenaarbecht nach net genuch gesinn, datt all ze oft awer nach d'Lokalpolitik am Vierdergrond steet. Wann ee kuckt, dann hätt ee sech bis elo och kënnen nach e bësselche méi vum ProSud erwaarden. Ass et Ärer Meenung do awer gelonge genuch Dynamik eranzebréngen, datt déi Schwaarz mat de Rouden als Südregioun un engem Strang zéien?*



*D'Landesplanung huet d'Tendenz an alle Pabeieren sech méi Pouvoir wëllen ze ginn, well si fannen, si wieren déi eenzeg déi dat noutwendegt Fachwëssen hunn. Ech sinn awer der Iwwerzeegung, datt wann déi "plans sectoriels" do sinn an och d'Regionalpläng – déi jo rechtlich verbindlech sinn – sech jiddferree muss dorun haalen. Dann huet de Ministère eng Kontrollfunktioon ob déi Pläng agehal ginn, ma si sollen awer net méi an alles am Détail eraschwätzen.*

*Mir kënnen awer keng Superstruktur obblösen, déi als Superkommissar iwwer deem Ganze steet an deenen anere seet, wuer et higeet. An dat si se menger Meenung no amgaangen opzebauen.*

Dat huet manner mat der politescher Faarf ze sinn, wéi mat Sensibilitéite lokaler Natur.

Beim Prosud hate mer jo guer keng Struktur, ma just Buergermeeschteren, déi ronderëm den Dësch sëtzen. Déi hu jo scho relativ vill um Bockel an et gëtt och op der aner Säit e gewësst Mësstrauen, wat d'Regierung mat deem Ganze wëlles huet. Wat verstoppt sech hannert dem Regionalplang? Wat verstoppt sech hannert deem Ganzen... et mierkt een einfach bei eenzelne Memberen e groust Mësstrauen. Si fäerten, datt si duerch déi Regionalstruktur géifen nach méi schwaach ginn resp. datt de Staat – a notamment de Ministère de l'Intérieur – iwwert déi Regionalstruktur erëm mei Afloss op d'Gemenge wéilt kréien.

Mär hunn dann och zwee Joer gebraucht fir eis eng minimal administrativ Struktur ze ginn. Mer hunn och vill Leit missen iwwerzeege fir d'Budgeten zur Verfügung ze stellen, fir datt mir dat iwwerhaapt kënnen maachen. Dat ass awer elo geschitt an dovunner versprechen ech mir awer elo relativ vill, elo sinn emol Leit do déi kënnen Dossiere präparéieren, resp. derfir suergen, datt Décisioune wou geholl gi sinn och ëmgesat ginn. Dat ass e wesentleche Punkt.

Ech mierken, datt déi Gemeinsamkeit tëscht den 12 Gemengen hei am Süden do ass, awer vläicht net esou wéi eenzel Leit sech dat virstellen. Et war schonn net esou einfach Enn de 90er Joeren déi richtig Leit un en Dësch ze kréien. An et mierkt een, datt et wéineg Dossiere ginn, ewou jiddferree sech direkt betraff fillt.

Op der enger Säit huet een eng Rei vun Themen, déi bal ausschléisslech déi méi groust Gemengen interesséieren, an déi kleng bal nët, well déi Problematik nët op si zoutreff. An am ProSud huet een eigentlech och nach 3 Ënnerregiounen.

Et huet een de Kordall, den Osten mat Diddelëng-Beetebuerg an dat Mëttelstéck ronderëm Esch, wou et eigentlech an deenen Deelregiounen méi Gemeinsamkeete gëtt. Duerfir sinn ech zur Iwwerzeegung komm, datt een um Terrain méi seier mat konkrete Projete virukënnt, wann ee sech déi 3 Ënnergruppéierungen entwéckele léisst. Quitte datt uewendriwwer eng Struktur ass, déi déi groust Froe regelt an och erlaabt, als Lobbyist par rapport zu staatleche Stellen opzetrieden. Fir déi groust Aspekter ass et scho wichteg, datt een net an ze kleng Unitéiten zerfällt. Ma wat d'Terrainsaarbecht betréfft, gleewen ech net méi esou séier un

déi ganz groust Strukturen, do gëtt et Interessekonflikter.

Elo kënt elo nach derbäi, datt déi politesch Konstellatiounen am Süden jo och nach e bësselchen esou sinn, datt sech dat bësser maache léisst.

**Wier de Regionalfonds net och e wichtegt Instrument, fir d'Zesummenaarbecht ze stäerken?**

D'Iddi fannen ech gutt, ma nach muss ee gesi wat een dorënner versteet. An et ass gewosst, datt déi Iddi vun de Regierunge bis elo ëmmer verworf ginn ass, och zu Zäiten wou ech nach Landesplanungsminister war. D'Iddi ass jo eigentlech, datt de Regiounen en Dëppen zur Verfügung gestallt gëtt, wou si selwer kéinte matbestëmme wéi eng regional Projete gemaach ginn.

Dat kéint awer zu Tiraillementer féieren tëscht de Gemengen – wien huet wat zegutt? Ob dat gutt ass fir eng regional Struktur, ob dat déi stäerkt, géing ech bezweifelen. Ech sinn der Meenung, datt wann déi Regionalfondsiddi an deem Senn näischt gëtt, sollte Ministère hir Subventiounen no lokale, regionalen an



*E ganz wichtegt Instrument a mengen Aen – an do mierken ech datt d'Regierung op CSV-Säit amgang ass kal Féiss ze kréien – ass d'Virkaftsrecht vu Gemenge fir Terrain ze kréien. Menger Meenung no soll dat Virkaftsrecht nom franséischem Muster lafen. Dat seet d'Gemenge kréien e Virkaftsrecht, mä si mussen net nom Spekulationspräis kafen, awer ze engem méi objektivéierte Präis, deen ënnert dem Maartpräis läit.*

nationale Schwéierpunkten opdeelen. Si misste verschidden Tauxe virgesinn, misste sech awer och drun halen an et misst novollzéibar sinn, wéi e Subsid festgeluegt gëtt.

**Wëllt de Staat Ärer Meenung no iwwerhaupt staark Gemengen a Regiounen?**

Bei der Reform vum Landesplanungsgesetz vun 99 ass gesot ginn, d'Landesplanung misst eng Koordinationsroll iwerhuelen.

Ech hunn awer elo den Androck, wéi wann de Ministère sech ëmmer méi géing als den eenzege gesinn, deen déi richteg Décisioune kann huelen an d'Gemengen ëmmer mei probéiert ze bevormunden. An datt si ëmmer méi Kompetenze wëllen, z.B. och e Bebauungsplang ze genehmegen. Wann de Landesplanungsministère dann eng Kéier net mei mam Intérieur zesumme wär, da géing dat jo dann heeschen, datt e Bebauungsplan net nëmme vum Innen- a vum Ëmweltminister, ma och nach vum Landesplanungsminister muss guttgehescht ginn.



*Wat mech queesch mécht, ass datt viru séchs Méint de J.-Cl. Juncker am Numm vun der Regierung eng ganz Rëtsch vu Moosnamen am Wunnengsbau ugekënnegt huet an all déi, déi legislativ Aarbechte bedeiten, sinn emol nach net als Projet ëmgesat. Ech fannen et schrecklech bedauerlech, datt mer an engem esou prioritäre Punkt esou un d'Saach eruginn.*

D'Landesplanung huet d'Tendenz an alle Pabeieren sech méi Pouvoir wëllen ze ginn, well si fannen, si wieren déi eenzeg déi dat noutwendegt Fachwëssen hunn. Ech sinn awer der Iwwerzeugung, datt wann déi "plans sectoriels" do sinn an och d'Regionalpläng – déi jo rechtlech verbindlech sinn – sech jiddferree muss dorun haalen. Dann huet de Ministère eng Kontrollfunctioun ob déi Pläng agehal ginn, ma si sollen awer net méi an alles am Détail eraschwätzen.

Mir kënnen awer keng Superstruktur obblösen, déi als Superkommissar iwwer deem Ganze steet an deenen anere seet, wuer et higeet. An dat si se menger Meenung no amgaangen opzebauen.

**Nach eng Kéier zum Wunnengsbau. Wéi eng Moosnam ass do an Ären Aen zentral?**

E ganz wichtegt Instrument a mengen Aen ass – an do mierken ech datt d'Regierung op CSV-Säit amgang ass kal Féiss ze kréien – ass d'Virkaftsrecht vu Gemenge fir Terrain ze kréien.

Menger Meenung no soll dat Virkaftsrecht nom franséischem Muster lafen. Dat seet d'Gemenge kréien e Virkaftsrecht, mä si mussen net nom Spekulationspräis kafen, awer zu engem méi objektivéierte Präis, deen ënnert dem Maartpräis läit.

Wat mech queesch mécht, ass datt viru séchs Méint de J.-Cl. Juncker am Numm vun der Regierung eng ganz Rëtsch vu Moosnamen am Wunnengsbau ugekënnegt huet an all déi, déi legislativ Aarbechte bedeiten, sinn emol nach net als Projet ëmgesat. Ech fannen et schrecklech bedauerlech, datt mer an engem esou prioritäre Punkt esou un d'Saach eruginn. Mer mussen jo awer déi Präisser do einegermoossen an de Grëff kréien. Ech fäerten, datt déi drëtt Wunnengsbauoffensiv riskéiert esou auszegoen, wéi déi zwou virdrunn. Se ass zwar e bësselche méi präzis, well d'Gemenge méi staark mat eragezu ginn, mä et fehlt awer d'Instrument herno dat um Terrain ëmzesetzen.

Mär hunn z.B. zu Diddeleng en immens grouse Bauperimeter, mais et ass en totale Blocage op ville Plazen, well s de net un den Terrain kënnen.

Mir wollten elo eventuell e Seminär zum Thema maache fir Modeller ze kucken, wéi een Terrain kann deblockéiert ginn. An Däitschland gëtt et jo och Regiounen, wou Bauland, wann et während enger Rei Joeren net zur Bebauung fräigi gouf, erëm als Gréngland klasséiert gëtt.

Dat hat ech am Joer 98 oder 99 proposéiert, et ass awer net vun der Regierung zeréckbehalen ginn. Well sech d'CSV ëmmer géint Moosname gewiert huet, déi d'Proprietäre géife betreffen, well dat manifestement éischer hir Wahlclientèle ass.

**Esou ganz staark hu Dir dat als Partei awer net an der Ëffentlechkeet gesot... Musst Dir Äre Koalitionspartner schützen?**

Fir eis ass dat politesch en immens wichtegen Dossier, mer haten der dräi als Partei genannt: d'Aarbechtslosegkeet, de Wunnengsbau an d'Education. D'Mady Delvaux versicht eppes ze bewegen, mat alle Schwierigkeete wou et do gëtt, d'Beschäftegung ass eng Kompetenz déi partagéiert ass.

Mais am Wunnengsbau ass nun emol Villes an der CSV: Landesplanung, Innenministère a virun allem och de Wunnengsbauminister. Mir hunn duerfir elo eng interfraktionell Réunioun gefrot, wou mir soen, et kann esou net weidergoen. Et kann net sinn, datt Moosname viru sechs Méint vum Premier an aller Feierlechkeet ugekënnegt gi sinn, wou ee gemengt huet, se hätten Ebauché vun Texter, a wou haut nach näischt wierklech geschitt ass.

*Merci fir den Interview  
Interview: Blanche Weber*

# NATURATA

Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

**Äre Spezialist fir  
Bio- an Demeter-  
Liewesmëttel**

- Rollingergrund  
Tél.: 44 78 77-33
- Dudelange  
Tél.: 51 47 69
- Ettelbrück  
Tél.: 81 74 22
- Munsbach (OIKOPOLIS)  
Tél.: 26 15 17 33
- Hupperdange (Schanck-Haff)  
Tél.: 99 75 08
- Foetz  
Tél.: 26 54 01 51



[www.naturata.lu](http://www.naturata.lu)

# Topsolar

Zenter 10 Joer äre Fachbetrieb



Schoul Heischend 10 kWp/80m<sup>2</sup>

- Iwer 300 Solaranlagen am ganze Land
- Gratis Devis a Berechnung vum Gewinn
- Interessant Finanzeierung

TOPSOLAR SA 5, L-8838 WAHL  
Tel 88 82 41 [www.topsolar.lu](http://www.topsolar.lu)

# OEKOTEC



**ein Luxemburger Betrieb - Ihr Partner für:**

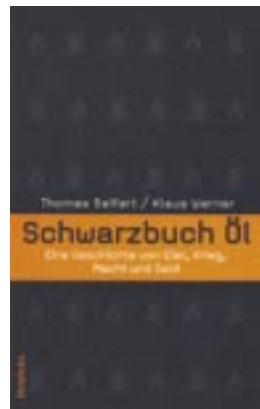
- Solarstrom und Solarwärme • Regenwasser • Blockheizkraftwerke
- Windenergie • Wärmepumpen • Heizungsanlagen usw.

18 Jahren Erfahrung  
und über 350 Photovoltaik  
und Solarthermische Anlagen sprechen  
für unser Know How. Zu unseren Service-  
Leistungen gehört die Stellung sämtlicher  
Anträge, sowie Hilfe bei der Finanzierung.  
Gerne vermitteln oder mieten wir  
Dachflächen zum Bau von Solaranlagen.  
Auch können Ihre Anlagen  
von uns fernüberwacht  
werden.



e - mail : [info@oekotec.lu](mailto:info@oekotec.lu) • [www.oekotec.lu](http://www.oekotec.lu)  
13, Parc d'Activité Syrdall • L - 5365 Munsbach  
Tel : ++ 352 26 35 26 02 • Fax : ++ 352 26 35 26 04

**Komplette Energieberatung für  
landwirtschaftliche Betriebe**



Rezent weilte Thomas Seifert auf Einladung des Mouvement Ecologique, des Klimabündnis Lëtzebuerg sowie der ASTM in Luxemburg. Thomas Seifert ist Autor der Buches "Schwarzbuch Öl", Referent beim österreichischen Magazin News und arbeitet auch für Stern, brand ein, Welt am Sonntag und Facts. Er berichtet u.a. aus dem Iran, aus Russland, Saudi-Arabien, Afghanistan und aus dem Irak – auch während den Wochen des Krieges. De Kéisécker nutzte die Gelegenheit, um ein äußerst interessantes Interview mit Th. Seifert durchzuführen.

# Schwarzbuch Öl Interview mit Thomas Seifert

## Knappheit von Öl und Gas

De Kéisécker: Eine markante Aussage Ihres Vortrags war, dass das Ende der Ölreserven voraussehbar ist.

Th. Seifert: Man sieht an einer Preisgraphik ganz schön, dass wir über lange Jahrzehnte einen sehr niedrigen Ölpreis hatten, da es ein Überangebot gegenüber der Nachfrage gab, Öl war billig. Ende der 80iger, Anfang der 90iger Jahre klaffte es dann auseinander. In zahlreichen Ländern entsteht eine neue Nachfrage und wir treten ab dann in eine neue Ära ein. In China ist der Verbrauch auf täglichen rund 7 Millionen Barrel ganz massiv angestiegen, für Indien ist zeitverzögert eine ähnliche Entwicklung zu erwarten. Aber es gibt eine ganze Reihe weiterer Staaten, z.B. Vietnam, viele Länder Asiens ... in denen es ebenfalls eine unglaubliche Entwicklung gibt und der Verbrauch massiv ansteigt. Da die Nachfrage steigt, steigt auch der Preis, die Zeit billigen Öls ist definitiv vorbei.

Gibt es noch neue Ölfelder zu entdecken? Ist es technologisch möglich tiefer zu graben?

Natürlich erlauben die Technologien neue Quellen anzuzapfen. Es gibt z.B. Deepsea-oil, wo Öl in großen Meerestiefen von über 1.500 Metern gefördert wird. Diese neue Technologie ist momentan sehr en vogue, vor allem Total oder Exxon sind da sehr engagiert.

Die Erdkruste ist aber generell – was Öl betrifft – gut exploriert, abgesucht. Wohl gibt es noch sehr wenige neue Vorkommen, vielleicht gibt es noch Öl in den polaren Zonen, oder mehr Offshore-Öl zu finden. Aber einfach tiefer bohren hilft nichts, weil in großer Tiefe Öl durch die Hitze gar nicht erst entstehen kann. Die fossile Zukunft liegt wohl eher beim Gas, da verfügen wir noch über größere Reserven.

Es gibt also immer noch neue Vorkommen, nur wird es immer teurer diese Vorkommen auszubeuten. Vor allem aber geht die Anzahl der Funde und der Reserven, die da gefunden werden, auch

zurück. Das heisst wir stellen nicht nur das Ende des billigen Öls fest, sondern auch das Ende des leicht zu findenden, leicht zu fördernden Öls.

Bald kommt Weihnachten und wir erinnern uns alle noch an unsere Kinderzeit, als der Christbaum von den Eltern mit Schokolade oder mit Lebkuchen geschmückt wurde. Und die Kinder gehen und schnappen sich zuerst das auf Augenhöhe baumelnde Schokoladenherz oder den in Griffweite hängenden Lebkuchen. Doch irgendwann ist diese Ebene abgeräumt, dann nimmt man vielleicht einen Sessel und steigt darauf und holt sich das von weiter oben. Wir sind jetzt in der Phase, wo wir schon einen recht hohen Sessel brauchen und uns tüchtig strecken müssen. Um zum Öl zurückzukommen: Die Ausnahme ist das Öl des Nahen Ostens, in der Golfregion. Dieses Öl ist billig und leicht zu fördern, was Saudi-Arabien, die Emirate, Kuwait, den Irak, oder den Iran freut. Aber die Region ist – nicht zuletzt wegen der Ölvorkommen – politisch sehr instabil.



Klammern wir vielleicht noch kurz die geopolitische Situation aus. Was versteht man unter dem Begriff PeakÖl?

Der Begriff PeakÖl heisst, dass wir das Produktionsmaximum erreicht haben. Eine Gruppe von Geologen hat sich in der so genannten ASPÖ "Association for the study of Peakoil" zusammengeschlossen. Sie behaupten, dass wir irgendwann zwischen heute und 2010, spätestens im Jahr 2012 am Produktionsmaximum angekommen sein werden. Der US-Ölkonzern Chevron setzt das Datum eher bei 2020 an, und ist hiermit wohl sehr optimistisch. Aber auch 2020 ist nicht mehr in fernster Science-Fiction-Zukunft, sondern schon in einigen Jahren. Und ab dann geht es mit der Ölförderung bergab.

In dem Moment, an dem die Ölförderung zurückgehen wird, wird es kritisch, weil gleichzeitig der Konsum steigt. Wenn der Konsum steigt und das Angebot fällt, erleben wir eine unglaubliche Preisexplosion. Man wird versuchen, dieser Situation mit Gas zu begegnen, es gibt z.B. ein sogenanntes GTL-Verfahren (Gas to Liquid), wo man Öl aus Gas macht. Aber es wird trotzdem ein ziemlicher Einschnitt in der Weltwirtschaft werden, weil Öl plötzlich sprunghaft teurer wird.

Nochmal teurer, als wir jetzt schon mit den Levels von 50, 60, 70 sogar 80 Dollar letztes Jahr erreicht haben. Vielleicht 100 Dollar, vielleicht noch mehr, keine Ahnung.

Aber Öl ist durch Gas ersetzbar?

Öl ist mit einem gewissen Aufwand durch Gas ersetzbar, Gas lässt sich in Öl umwandeln, es lassen sich auch Motoren umrüsten, es gibt ja bereits gasbetriebene Busse. Die Firmen sagen, dass die Gasförderung einen wichtigen Stellenwert einnehmen wird; in der Stromproduktion, der Wärmebereitstellung aber auch in der Mobilität.

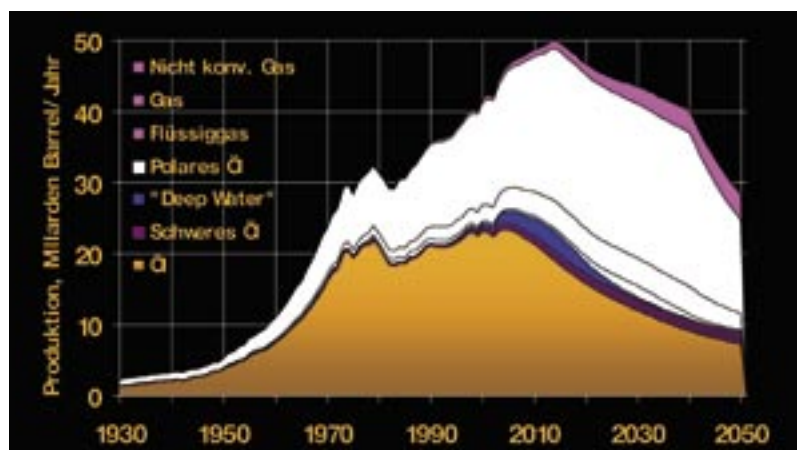
Für wie lange?

Beim Gas tritt der Peak vielleicht 10 Jahre später als beim Öl ein. Dann geht auch die Förderung beim Gas zurück.

Das heisst PeakÖl wird tendentiell 2010 eintreten und Peakgas 2020. Könnten Sie uns einen Überblick über die wichtigen Produzentenländer von Öl geben?

Die Hälfte des Öls weltweit liegt in nur 5 Ländern, und die sind alle in der Golfregion: Saudiarabien gefolgt vom Iran, dem Irak, Kuwait, den Emiraten. Das sind die wichtigsten Halter von Reserven und auch sehr wichtige Produzentenländer. In diesen Ländern liegen wirklich über die Hälfte der gesamten Weltölreserven, und vor allem jene Reserven, die wir noch am längsten haben werden. Diese Regionen sind deshalb für uns in Punkto

### PEAK OIL



Die Graphik zeigt auf, wie die Entwicklung der Öl- und Gasreserven einzuschätzen ist. Es wird deutlich: etwa 2010 wird das Produktionsmaximum beim Öl erreicht sein, ab dann wird weniger Öl zur Verfügung stehen. Für Gas wird die Situation etwa 2020 eintreten.

Ressourcen und vor allem Ölressourcen sehr, sehr wichtig. Saudiarabien wird noch länger als 2020 Öl haben, wenn etwa in Norwegen wahrscheinlich der letzte Tropfen gefördert wird. Saudi-Arabien hat noch Reserven und kein Interesse, diese Reserven jetzt massiv auszubeuten, denn sie wollen möglichst lange dieses Öl fördern.

## Kriege um Öl

Der Irak-Krieg war wirklich ein Krieg um Öl?

Um mich nicht der Kritik auszusetzen, dass ich nur eine Ein-Faktoren Analyse mache, würde ich sagen, Öl war nur ein Faktor, aber ein sehr wichtiger Faktor. Es ging nicht nur darum die Reserven des Iraks unter Kontrolle zu bringen, aber es hat sicher eine Rolle gespielt. Es ging und geht aber auch darum in der Region präsent zu sein, einen militärischen Fuss in der Region zu haben. Es gibt eine große US-Basis in Katar, es gibt unzählige Basen der USA im Irak, es sind immer noch zirka 130-140.000 Soldaten im Irak stationiert. Diese Soldaten könnten bei Bedarf auch in Saudi-Arabien eingreifen, im Iran aktiv werden, diese Truppen sind nun in der Region. Es ging nicht nur um den Irak, sondern um die gesamte Region.

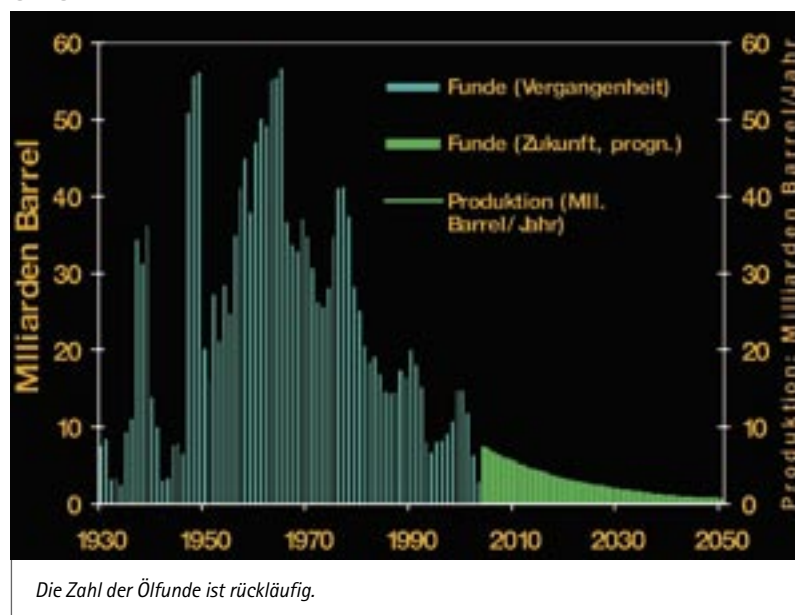
Aber man möchte wegen des Öls in der Region aktiv sein?

Ich glaube, dass wenn es am Golf nur einen Riesenhaufen Sand gäbe, man nicht diese Anzahl von Kriegen in der Region erlebt hätte, sie wäre geopolitisch wahrscheinlich von sehr untergeordneter Bedeutung.

Sie haben im Vortrag auch das Konfliktfeld von Lateinamerika angeführt. Können Sie das kurz erläutern?

In Lateinamerika ist Venezuela einer der wichtigsten Lieferanten für amerikanisches Öl. Es besteht aber ein Spannungsverhältnis zwischen Venezuela und vor allem dem venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez und den USA. Gleichzeitig besteht ein Konfliktpotential zwischen Kolumbien – wo die US-Armee aktiv ist – und einen sogenannten Krieg gegen Drogen führt. Kolumbien spielt für die USA als mögliche Gegenmacht zu Venezuela eine Rolle. Es gab 2002 den Versuch, Hugo Chávez von der Macht zu putschen, das ist damals gescheitert. Die Verwicklung der spanischen Regierung unter José María Aznar ist belegt, eine Beteiligung der USA wird immer wieder

## ÖLFUNDE



vermutet. Chávez hingegen versucht sich als Antagonist der US darzustellen und unterstützt andere linksgerichtete Regierungen in Lateinamerika, unterstützt Kuba, versucht sich China oder auch dem Iran anzunähern.

## Kampf der Kulturen – oder Kampf um Öl

In Amerika wurde der Begriff des Kampfes der Kulturen geprägt, der auf der Befürchtung basiert, unser Jahrhundert würde von sich konfrontierenden Kulturen geprägt, die sich nicht gegenseitig respektieren. Sie haben im Vortrag angeführt, es ginge nicht unbedingt um den Kampf der Kulturen, den Samuel Huntington geprägt hat.

Ich habe versucht, es nicht ganz so vereinfacht darzustellen. Ich glaube, dieser "Kampf der Kulturen" ist in einer gewissen Weise eine Bemäntelung des eigentlichen Konflikts. Ich glaube, dass einer der Hauptgründe für Konflikte zwischen Nationen, zwischen Völkern und auch zwischen einzelnen ethnischen Gruppen sehr, sehr oft der Kampf um Ressourcen ist. Diese Konfliktgründe bekommen meiner Meinung nach nicht die Priorität im Diskurs, die sie eigentlich verdienen. Beispielsweise geht es im Nahen Osten beim Konflikt zwischen Palenstinsern und Israelis nicht nur um zwei unterschiedliche kulturelle oder religiöse Konzepte die aufeinander prallen, sondern es geht um Land, vor allem aber

auch um Wasser. Oder im Konflikt um den Golan, zwischen Israel und Syrien, geht es natürlich auch um Land und um Wasser; und es geht vielleicht auch untergeordnet um die durchaus wichtige strategische Bedeutung des Golan. Aber in dieser Diskussion fällt mir auf, dass im Diskurs sehr stark die ideologischen und religiösen und pseudo-ideologischen Gründe dominieren, während die Ressourcenkonflikte eher nicht den Raum bekommen, den sie verdienen.

Es wird so oft vergessen, dass z.B. Indien einen großen moslemischen Bevölkerungsanteil hat, aber man spricht selten darüber, dass Europa oder die Vereinigten Staaten ein Problem mit den indischen Moslems hätten. Haben wir auch nicht. Es gibt auch kein Problem zwischen dem Westen und den Moslems Malaysias, und auch nicht mit dem bevölkerungsreichsten islamischen Land, Indonesien.

Der Konflikt spitzt sich eigentlich auf arabische Länder zu. Es gab hier immer ein massives Involvement der westlichen Welt, vor allem der Europäer und der Amerikaner. Ich behaupte, es gibt hier einen gewissen "Blow-Back"-Effekt. Wir haben uns eigentlich immer tiefer in diese Situation hineinmanövriert, wie bei einer Abwärtsspirale. Wir haben probiert ein Problem zu lösen und das Problem ist dann immer größer geworden. 1953 hat der damalige Premier Mossadegh die iranische Ölindustrie verstaatlicht und daraufhin hat man ihn mithilfe der CIA erfolgreich von der Macht vertrieben. Damit hat man sich



fast dreißig Jahre später letztendlich Khomeini eingehandelt, und plötzlich war das Problem nicht mehr der Mann der Mitte Mossadegh sondern der radikale Schiitenführer Khomeini. Daraufhin ist man darangegangen Saddam Hussein, den damaligen irakischen Präsidenten als Gegengewicht zu Khomeinis Iran aufzubauen. Saddam führte bis 1988 Krieg gegen den Iran. Doch ein Jahr später, 1990 war das Problem plötzlich Saddam, der im Nachbarland Kuwait einmarschierte. Daraufhin stationierten die USA hunderttausende Soldaten in Saudiarabien und befreiten Kuwait. Ein gewisser Osama Bin Laden beklagt in mehreren Fatwas, dass die USA nun "das Land der Heiligen Stätten" besetzen würden und schwört Vergeltung... Nach dem von Osama Bin Laden befohlenen Anschlägen des 11. September 2001 marschieren die USA im März 2003 in den Irak ein und stürzen Saddam. Problem gelöst? Nein, es wird von Tag zu Tag schlimmer.

Europa, Amerika ... haben sich immer wieder eingemischt, einzelne Akteure unterstützt?

Immer wieder wurden schlimme Despoten unterstützt. Nun werden wir die Geister, die wir riefen, nicht mehr los. Ich vermisse eine westliche Politik, die versucht diese Konflikte in einer anderen Form zu lösen, anstatt immer größere Monster zu schaffen, ohne dass man es will. Ich behaupte nämlich nicht, dass es das Ziel war, diese Monster zu schaffen, aber sie

sind immer größer geworden. Mossadegh, war kein Monster und wahrscheinlich die einzige Chance auf eine vernünftige Entwicklung, die der Iran je hatte. Aber die Briten und Amerikaner mussten ihn 1953 unbedingt aus dem Amt jagen, weil er es gewagt hatte, die Ölfirmen zu verstaatlichen. Was haben Sie sich eingehandelt? Ayatollah Khomeini.

**Der Beginn einer unseligen Entwicklung.**

Genau. Mossadegh wurde 1953 auf Betreiben der Briten mit amerikanischer Hilfe gestürzt, weil er die Ölindustrie, die in britischen Händen war, verstaatlicht hat. Da niemand will, dass "sein" Öl plötzlich allen, noch dazu einem "fremden" Volk gehört, musste Mossadegh weg. Man hat behauptet, Mossadegh sei Kommunist. Also hat man die Amerikaner um Hilfe gebeten, um Mossadegh los zu werden. Der Coup war erfolgreich und der Schah hatte freie Hand. Diese Entwicklung führte dann 1979 zur iranischen Revolution.

Generell wird die arabische Welt aber eher als eine Art Bedrohung dargestellt. Das entspricht nicht der Wahrheit?

Natürlich sieht sich "der Westen" einer Bedrohung gegenüber, die von Jihadi-Gruppen, Al-Qaida und ähnlichen Terror-Organisationen ausgeht. Aber meiner Ansicht nach war die Politik gegenüber dieser Region sehr unklug, der Westen

ist also an der tristen Situation im arabischen Raum nicht unschuldig.

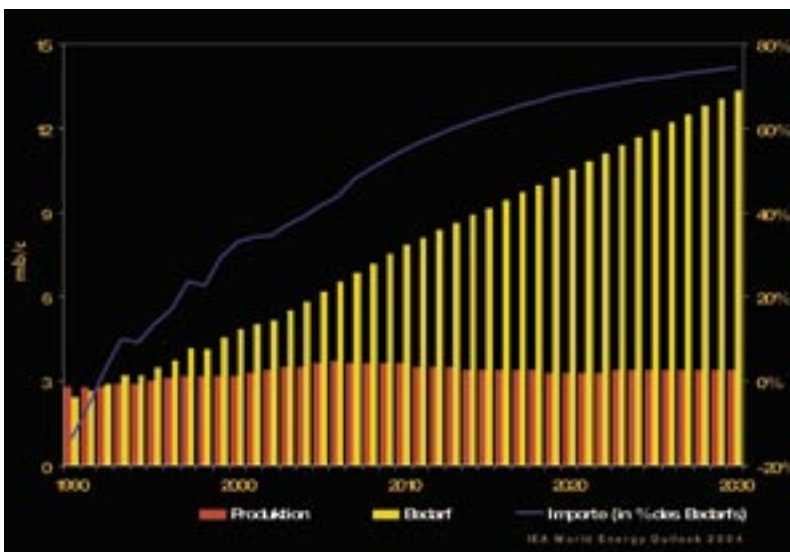
Man kann auch eines sagen: Die verschiedenen amerikanischen Befürworter des Irakkriegs, vor allem die sogenannten Neocons, wollten diesen gordischen Knoten durchschlagen und sagten: Ok, wir haben jahrzehntelang Despoten und Tyrannen in der Region unterstützt, damit muss Schluss sein. Saddam muss weg, lautete ihre Parole. Die Idee, im Nahen Osten endlich die Demokratie zu unterstützen und nicht die Tyrannei, war grundsätzlich nicht schlecht. Nur leider waren die Neocons erstens naiv und zweitens die nützlichen Idioten der Zyniker à la Dick Cheney oder Donald Rumsfeld.

Ich bin kein Verschwörertheoretiker und ich glaube daher daran, dass einige Leute – vielleicht Paul Wolfowitz oder andere – auch idealistische Zielsetzungen hatten. Ich glaube nicht, dass die sich selbst belogen haben. Die haben geglaubt, wenn wir jetzt den Irak demokratisieren, dann ist endlich Schluss mit der Unterstützung der Tyrannen. Sie haben an eine Demokratie-Dominotheorie geglaubt: Als nächstes würde Teheran, dann vielleicht Damaskus kommen. Das Dumme ist nur, es wurde so dilettantisch umgesetzt, dass das Ergebnis noch schlimmer ist, als alles bisher dagewesene. Dazu kommt noch, dass im Weißen Haus und im Pentagon außer ein paar Neocon-Schwärmern keiner der mächtigen Entscheidungsträger an Freiheit und Demokratie interessiert war, sondern nur an Macht und Einfluss in der ölreichen Region. Eine Konsequenz daraus ist, dass der Irak wie er heute verfasst ist, viel gefährlicher ist, als er zur Zeit Saddams war. Die Periode von den späten 80er Jahren, als Saddam die Kurden terrorisierte und 1991, als er tausende bei der Niederschlagung der Schiitenaufstände ermorden liess, ausgenommen. Aber der Irak war in den Jahren nach dem Golfkrieg von 1991 an bis zur Intervention 2003 nicht im geringsten jene Gefahr, als die er dargestellt wurde. Von Demokratie und Freiheit hat man seit dem Wahlsieg der Hamas in den Palästinensergebieten auch nicht mehr viel gehört.

Im Kampf über Ressourcen werden häufig Amerika und einzelne europäische Länder angeführt, weniger aber Russland, China... Wie ist dies zu erklären?

Die amerikanische und besonders die europäische Gesellschaft haben ein ausgeprägtes Potenzial zur Selbstkritik, was ja

**ÖLVERBRAUCH IN CHINA**



Wir stehen weltweit vor einem großen Problem: Während die Öl- und Gasreserven abnehmen, steigt die Nachfrage, wie hier die Graphik für China anzeigt. Doch auch in Europa steigt die Nachfrage, immerhin wird mit der Lissabon-Strategie ein Wachstum von 4% angestrebt



in den Krieg? Einen Tyrannen zu stürzen, Demokratie bringen, die Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen beseitigen, klingt schon viel besser, nicht?

Das andere Problem ist das, was ich "Verantwortungsdiffusion" nenne: Jedesmal, wenn man als BürgerIn den Tank vollmacht, ist man an vielen Problemen dieser Welt beteiligt.

Die Frage ist, wo die Verantwortung letztlich zu liegen kommt: bei den Regierungen, die mit ihrer Politik Dinge ändern können? Oder beim einzelnen Konsumenten, der mit seinen individuellen Konsumentscheidungen auch ein klein wenig den Lauf der Welt mitbestimmt. Diese Debatte darüber, welches Augenmerk man auf den einzelnen Konsumenten richten muss, wie wichtig die Basispolitik von unten ist, ist sehr spannend. Müssen wir alle neue Prioritäten setzen – energiesparen usw. – oder sind zuerst die Regierungen gefordert, mit Hilfe von nationaler Politik den Lauf der Geschichte zu verändern.

Frage an Sie als Journalist:  
Warum greift Ihre Zunft das Thema nicht ehrlicher auf? Warum werden die eigentlichen Gründe der Konflikte nicht offener dargestellt?

Die Debatten finden in einem gewissen Rahmen statt und dieser wird vom UN Sicherheitsrat, diplomatischen Aktivitäten ... gesteckt. Es ist sehr schwierig, diesen abgesteckten Rahmen zu verlassen. Sobald ein Diskurs auf einer Schiene steht, fährt er entlang dieser Strecke. Beim Irak-Krieg wurde er letztendlich von den Vereinigten Staaten mit dem Thema um Massenvernichtungswaffen vorgegeben. Ich war gerade in Wien, wo in der Atomenergiebehörde diskutiert wurde, ob die Aluminiumröhren nun für den Zentrifugenbau für Atomanlagen geeignet wären oder nicht. Dasselbe haben wir nun in der Iran-Debatte. Warum findet kein ehrlicher Diskurs um den eigentlichen Streit statt, nämlich, ob es gelingt, die strategische Bedeutung des Iran einzudämmen? Stattdessen erleben wir eine sehr technische Diskussion um Uran-Hexafluorid, Zentrifugenkaskaden und Uran-235.

Man spricht die dahinterliegenden Probleme viel zu selten an. Im Fall des Iran lauten die Fragen: sind wir gewillt zu akzeptieren, dass der Iran eine regionale Führungsmacht wird, ja oder nein? Wer sind die Opfer einer solchen Entwicklung? Es wäre z.B. im Falle des Irans Israel, das nationale Sicherheitsinteressen hat, dass der Iran keine Nuklearwaffen in

die Hände bekommt. Gleichzeitig: Israel besitzt Atombomben, ist das nicht einer der Gründe, dass sich der Iran wiederum bedroht fühlt und vielleicht irgendwann selbst Atomwaffen bauen will? Warum verhalten sich die verschiedenen Player so wie sie es tun? Im Iran beginnt sich dieser Diskurs zu öffnen, weil man darüber spricht, dass z.B. China und auch die Russen wirtschaftliche Interessen im Iran haben. Man weiß, dass auch die Europäer dazwischen stehen. Deutschland hat ein großes Handelsinteresse mit dem Iran, Frankreich, die Japaner und Inder aber die Amerikaner eben nicht. Sie sind wegen ihres Embargos wirtschaftlich bei weitem nicht so mit dem Iran verflochten, wie Europa das ist. Diese Dinge sollten immer mehr diskutiert werden.

Zurück auf die Frage, warum das nicht stattfindet: Wir sind alle Gefangene dieses Diskurses, auch Journalisten. Weil Medien gehören ja auch zu diesem politischen Spiel. Es gelingt immer wieder aus diesem Rahmen auszubrechen, und wir blicken dann sozusagen von Außen oder aus der Vogelperspektive auf ein Problem. Das gelingt aber nicht immer, weil vieles in der Tagespolitik untergeht. Aber es findet in der Qualitätspresse oder den Fachjournalen statt. Aber erleben wir das nicht auch gerade auf nationaler Ebene wo viel Zeit damit vergeudet wird, kleine Mikromanagementprobleme zu diskutieren?

Es interessieren sich vor allem die Umweltbewegungen für die Problematik der Ressourcenknappheit, die Wirtschaft scheinbar nach Außen hin weniger. Es ist doch im Interesse der wirtschaftlichen Akteure, die Problematik aufzugreifen.

Ich glaube, es gibt das Problem einer gewissen Kurzsichtigkeit des Managements, das hat zum Teil auch mit der Gesetzgebung betreffend Aktiengesellschaften zu tun. Als Vorstand eines börsenorientierten Unternehmens ist man dazu verpflichtet im Interesse seiner Aktionäre zu handeln. Wenn man dem zuwider handelt wird man als Vorstand ein kurzes Leben haben. Deshalb wird man vor allem kurzfristige Profitinteressen verfolgen. Die Manager sind eigentlich zu bemitleiden: Sie sind Gefangene dieses Systems. Die große Frage ist deshalb, wie wird man es zuwege bringen, in diesem Wirtschaftssystem wieder längerfristiges Denken populär zu machen. Wo Manager nicht mit angstgeweiteten Augen auf die nächste Aktionärversammlung starren, sondern sagen: okay, für eine nachhaltige Entwicklung

des Unternehmens ist nicht die nächste Aktionärversammlung oder das nächste Quartalsergebnis interessant, sondern die Frage, wie das Unternehmen im nächsten Jahr, dann in fünf, zehn oder auch fünfzehn Jahren dasteht.

Banken sollten ein Interesse daran haben, dass die Zockerei eingedämmt wird und die Wirtschaftskapitäne wieder längerfristig denken, denn die Bankiers haben zum Teil ausstehende Kredite, die über 20 Jahre laufen. Für die Versicherungen steht noch viel mehr auf dem Spiel: Sie können kein Interesse an einer immer instabileren geopolitischen Lage haben, ihnen – vor allem den großen Rückversicherern – sollte der Klimawandel jede Nacht Alpträume bereiten.

Viele der großen Rückversicherer sind auf den Klimawandelzug aufgesprungen, sie sind von Seiten der Wirtschaft neben der Solar- und Windenergie oder den Biomasseverbänden die wichtigsten Partner für eine ökologische Entwicklung.

Schöpfen Sie aufgrund Ihrer Erfahrung trotzdem Hoffnung?

Ich schöpfe insofern Hoffnung, weil ich glaube, dass man die Problemlösungskapazität unseres Systems, das ich bis jetzt kritisiert habe, auch nicht unterschätzen darf. Nehmen wir ein Beispiel, den sauren Regen: In den 80er Jahren war dies ein massives Problem, aber man hat es in den Griff bekommen, weil man die Schwefeldioxidemissionen reduzieren konnte. Es wurde ein Problem erkannt und man versuchte es in irgendeiner Form zu lösen.

Die Frage ist, wie man mit Problemen die so unglaublich komplex sind, die verschiedensten Ursachen haben, umgeht. Dort wird es schwieriger. Trotzdem glaube ich, dass es für ein Problem eine Lösung gibt. Das Problem ist nur, wie weit muss es sichtbar werden. Problematisch ist auch die Langfristigkeit der Probleme, z.B. wächst das Ozonloch, das man vor über 20 Jahren erkannt hat, immer noch. Die Hauptverursacher für das Ozonloch – Fluorchlorkohlenwasserstoffe – wurden zwar vom Markt verbannt, aber bis die gewünschte Erholung der Ozonschicht eintritt vergehen Jahrzehnte. Und, um beim Klima zu bleiben, Kohlendioxid bleibt jahrhundertlang in der Atmosphäre.

*De Kéisécker: Danke für das Interview.  
Interview: Blanche Weber*



## Was tragen CDM-Projekte zur nachhaltigen Entwicklung bei?

*Mit dem Allokationsplan vom Juli dieses Jahres ist Luxemburg auf dem besten Wege, seinen „ehrgeizigen“ Beitrag zum globalen Klimaschutz nicht selbst zu erbringen, sondern von anderen erledigen zu lassen. Der uneingeschränkte Rückgriff auf die sogenannten „Flexiblen Mechanismen“ widerspricht dem Kyoto-Protokoll, das diesen Zukauf nur ergänzend zu Maßnahmen im eigenen Land erlaubt. Auf dem Weltklimagipfel in Nairobi standen die CDM-Projekte, die bisher wichtigste Quelle von zugekauften Rechten, wegen Fehlentwicklungen auf dem Prüfstand – der rechte Zeitpunkt also, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen.*

Laut offiziellen Prognosen wird Luxemburg bei den Reduktionen im eigenen Land sein Kyoto-Ziel in der Periode 2008-2012 voraussichtlich um jährlich 5-6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> verfehlen. Mit den Mitteln seines "Kyoto-Fonds" greift das Großherzogtum insbesondere auf Gutschriften aus dem sog. "Clean Development Mechanism" (CDM) zurück. Sie sollen sowohl den Industrieländern helfen, ihre Reduktionsziele zu erreichen, als auch zu einer nachhaltigen Entwicklung in den Entwicklungsländern beitragen – die Erwartungen waren also hoch gesteckt, als vor fünf Jahren auf dem 7. Klimagipfel in Marrakesch die Spielregeln für CDM-Projekte festgelegt wurden.

Das erste CDM-Projekt wurde offiziell am 28.11.04 vom CDM-Board beim UN-Klimasekretariat genehmigt. Seit das Kyoto-Protokoll und der EU-Emissionshandel in Kraft getreten sind, ist der Kohlenstoffmarkt förmlich explodiert: Im März 2006 sind weltweit 654 Projekte im Validierungsstadium oder schon registriert, mit einer erwarteten kumulierten Menge von 836 Millionen "Credits" (eine Gutschrift im Äquivalent zu 1 Tonne CO<sub>2</sub>) bis 2012. Der Wert des Kohlenstoffmarktes ist Anfang 2006 auf geschätzte 10 Milliarden Euro hochgeschneit!

### NACH LÄNDERN UND SEKTOREN BETRACHTET

Wo liegen die Projekte? Die nebenstehenden Schaubilder von der website des UN-Klimasekretariats zeigen eine Konzentration der Projekte auf die Schwellenländer: Die am 31.8.06 beim CDM-Board registrierten 280 Projekte verteilen sich auf 34 Gastländer, aber mehr als die Hälfte davon liegen in nur zwei Ländern – Indien und Brasilien. Von den acht Ländern mit den meisten Projekten gehört nur eines – Honduras – zu den ärmsten Ländern der Welt. An Afrika geht der CDM-Markt so gut wie ganz vorbei: keine 2% der Projekte liegen dort. Aussagekräftiger als die Anzahl der Projekte pro Land ist jedoch die Zahl der von ihnen erzeugten Credits. Von den knapp 85 Millionen jährlichen Credits stammt fast die Hälfte (43%) aus nur einem Land: China! Es folgt mit weitem Abstand ein Trio aus Brasilien, Südkorea und Indien mit jeweils um die 15%, und auch die restlichen Länder mit über 1 Million Credits sind Schwellenländer: Mexico, Chile, Argentinien und Malaysia. Fast könnte man sagen: Je stärker und größer die Märkte, desto mehr CDM!

## DIE FLEXIBELN MECHANISMEN IM KYOTO-PROTOKOLL

Mit dem Kyoto-Protokoll haben sich die 141 Unterzeichnerstaaten vertraglich zum Ziel gesetzt, die Emissionen von Treibhausgasen – insbesondere von Kohlendioxid – zu vermindern. Es ist im Februar 2005 in Kraft getreten. Die Industrieländer haben sich darin verpflichtet, ihre Treibhausgas-Emissionen bis 2008-2012 zusammen um mindestens 5,2% gegenüber 1990 zu senken. Die Entwicklungsländer haben keine solche Verpflichtung, da ihre Pro-Kopf-Emissionen viel niedriger sind und sie bisher nur zu einem kleinen Teil am Klimawandel mitschuldig sind.

Innerhalb der Industrieländer haben sich die 15 damaligen EU-Länder auf ein Minderungsziel von zusammen -8% festgelegt, darin Luxemburg sogar auf -28%. Allerdings hat Luxemburg auch die höchsten pro Kopf-Werte mit ca. 20 Tonnen CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro Jahr. Industrieländer oder Unternehmen die ihre Klimaschutzziele nicht aus eigener Kraft erreichen, dürfen auf "Flexible Mechanismen" zurückgreifen. Dies bedeutet, daß sie Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern (sog. "Clean Development"-Projekte) oder in Staaten des ehemaligen Ostblocks (sog. "Joint Implementation"-Projekte) finanzieren und sich die Treibhausgasreduktionen, die dabei entstehen, als Emissionsgutschriften auf ihre eigenen Reduktionsziele anrechnen lassen können. Da die Staaten des ehem. Ostblocks selbst auch Reduktionsziele haben, führen JI-Projekte global zu tatsächlichen Reduktionen, während die Gutschriften aus CDM-Projekten – da die Entwicklungsländer keine Reduktionsziele haben – nur bewirken, daß die Industrieländer um diesen Betrag mehr emittieren dürfen. 2005 stammten 93% aller Gutschriften aus CDM-Projekten und nur 7% aus JI-Projekten.

Der Artikel 6 d) des Protokolls schränkt Erwerb von Emissionsgutschriften insofern ein, daß er nur «ergänzend zu Maßnahmen im eigenen Land» erfolgen darf. Mit dem uneingeschränkten Rückgriff darauf verstößt der luxemburgische Allokationsplan also gegen das Kyoto-Protokoll.

Der Zweck der CDM ist in Artikel 12 des Kyoto-Protokolls festgehalten:

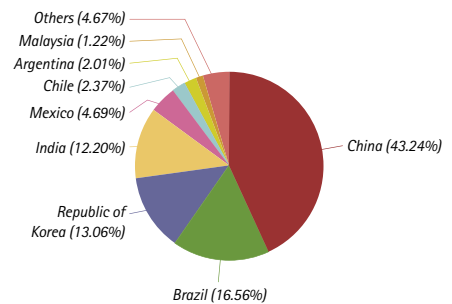
1. Hiermit wird ein Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung festgelegt.
2. Zweck des Mechanismus... ist es, die nicht in Anlage I aufgeführten Vertragsparteien (die Entwicklungsländer, DM) dabei zu unterstützen, eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen und zum Endziel des Übereinkommens beizutragen, und die in Anlage I aufgeführten Vertragsparteien (die Industrieländer, DM) dabei zu unterstützen, die Erfüllung ihrer quantifizierten Emissionsbegrenzungs- und -reduktionsverpflichtungen aus Artikel 3 zu erreichen.

Aus welchen Projekten stammen die Credits? Über die Hälfte von den weiter oben erwähnten 654 Projekten (März 2006) stammen aus nur zwei Projekttypen: elf große Chemiefabriken, in denen die beiden Treibhausgase HCF-23 und N2O zerstört werden, erzeugen zusammen 52% aller weltweiten Credits! Rechnet man noch die Kohlegruben und Mülldeponien hinzu, in denen ausströmendes Methan gefangen wird, dann decken diese drei Typen 3/4 aller Credits ab. Lediglich eines der 654 Projekte ist ein Transport-Projekt. Im März 2006 ist noch kein einziges Golden Standard-Projekt beim CDM-Board registriert, vier sind in Entwicklung, zwei davon haben das Validierungsstadium erreicht (im Oktober 2006 ist eines davon registriert).

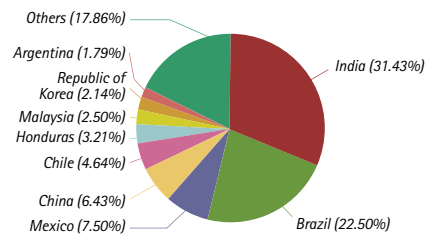
Der WWF schätzt, dass die CDM weniger als 0,5 % des Marktes für regenerative Energie ausmachen werden, wenn der Trend so weiter geht. CDM – das sind also im wesentlichen Prozeßverbesserungen in Chemiefabriken, Kohlegruben und Mülldeponien. Ihr Beitrag zu den Reduktionszielen der Geldgeber im Norden und damit zum globalen Klimaschutz ist zweifellos vorhanden. Allerdings wird er ja gerade dadurch neutralisiert, daß er den Geldgebern im Norden erlaubt, genau diese Menge weiter zu emittieren. Es handelt sich also um ein Nullsummenspiel bei den Treibhausgasen, bei dem lediglich die Kosten geringer geworden sind – und zwar für den Norden.



Expected average annual CERs from registered projects by host party. Total: 84,804,602



Registered project activities by host party. Total: 280



## DIE "NACHHALTIGEN" AUSWIRKUNGEN ZWEIER HÄUFIGER PROJEKTTYPEN

### Zum Beispiel Senken

Bäume und Wälder sind nur vorübergehende Kohlenstoffspeicher, deren Speichereffekt pro Baum oder pro Hektar ungeheuer schwer zu schätzen ist. Eukalyptus-Monokulturen gehören zu den billigsten und ausgedehntesten CDM-Projekten, deren bekannteste das "Plantar-Projekt" im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso ist. Sie dehnt sich auf rund 30.000 ha aus – fast ein Achtel der Fläche Luxemburgs mit nichts anderem als Eukalyptusbäumen!

Eukalyptus verbraucht sehr viel Wasser; dies senkt den Grundwasserspiegel und läßt andere Bäume und Pflanzen absterben. Ein Mann aus der Region:



Demonstration gegen Plantar, Frühjahr 2005

*"Sie sprühten Pestizide vom Flugzeug aus. Vorher waren da Rotwild und andere wilde Tiere. Die einheimische Tierwelt lebte zusammen mit unserem Vieh. Aber durch die Besprühungen sind alle elend verreckt, ... Wir haben vorher hier Kaffee angebaut – Vera Kaffee – (...) und Baumwolle. Jetzt steht da nur Eukalyptus – er hat alles andere zerstört.... Warum pflanzen sie Eukalyptus ausgerechnet auf gutem Ackerboden und nicht auf anderen passenden Böden? Weil es dort zehn bis zwanzig Jahre dauert und hier nur sieben. Sie haben das beste Stück Land genommen und die kleinen Bauern vertrieben und die Dörfer zerstört ...."*

Eine Ökobilanz der Plantagen, in die auch die ökologischen Kollateralschäden – u.a. der Verlust an Biodiversität – eingehen, sähe verheerend aus.

#### Zum Beispiel Bioenergie

Die indische Zeitschrift "DownToEarth" des Centre for Science and Environment in New Delhi veröffentlichte im November 2005 ihre Untersuchung der indischen CDM-Projekte. Gerade die Projekte, die Strom aus Biomasse erzeugen, sind sehr problematisch. Ein Zitat eines Fabrikleiters: *"Um 500.000 Einheiten Strom zu erzeugen, brauchen wir 500 Tonnen Holz. Aber wenn es Entwaldung gibt, dann sind das die Leute schuld, die uns das Holz liefern."* Das alte Forstprinzip der Nachhaltigkeit bleibt hier auf der Strecke. Außerdem fiel ihnen anhand wiederkehrender Aussagen und Schreibfehler auf, daß Validierungsfirmen offensichtlich Teile ihrer Prüfberichte mehrfach verwenden, z.B. die Firmen Ernst&Young und Price-waterhouseCoopers.

## ZWEI WEITERE NEGATIVE CDM-EIGENSCHAFTEN

### Falsche Anreize

CDM-Projekte müssen nachweisen, daß sie "zusätzlich" sind, d.h. ohne die Gelder aus dem Norden nicht zustande kämen. Als Beweis für diese "additionality" werden häufig fehlende Umweltgesetze angeführt, d.h. es bestehe kein legaler Zwang z.B. Methan aus Mülldeponien einzufangen und zu verbrennen. Dies aber führt dazu, daß die Einführung nötiger Gesetze zur Eliminierung starker Treibhausgase gerade durch die CDM-Projekte verhindert wird.

### Keine Transparenz, keine Partizipation

Wie soll ein Bauer in Mato Grosso, Uganda oder Karnataka verstehen, daß es Menschen im Norden gibt, die für das Wachsenlassen von Bäumen oder nicht emittierte Gase viel Geld bezahlen? Man kann pauschal vereinfacht sagen, daß die Menschen in den Projektregionen bis auf eine Handvoll Entscheider das Spiel, das da läuft, nicht verstehen. Mit Transparenz und Partizipation hat dies nichts zu tun – zwei elementare Voraussetzungen von Nachhaltigkeit sind nicht gegeben.

## DIE "LUXEMBURGER" FONDS UND PROJEKTE

Luxemburg hat sich in zwei Fonds der Weltbank eingekauft: in den BioCarbon Fonds mit 5 Mio US\$ und den Community Development Carbon Fonds mit 10 Mio US\$, außerdem noch mit 10 Mio Euro in den "Multilateral Carbon Credit Fund" der "Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung"; die BERD hat allerdings noch kein Portfolio präsentiert.

### Der BioCarbon Fund

Der BioCarbon Fund ist der Senken-Fonds der Weltbank; sie wirbt für ihn mit folgenden vier Argumenten (in dieser Reihenfolge):

1. Die erzeugten Credits sind billig, voraussichtlich unter 5 \$ / Tonne CO<sub>2</sub>.
2. Die Projekte sind bereits in der CDM-Pipeline weit fortgeschritten.
3. Senkenprojekte in seinem Portfolio zu haben, bringt für die Käufer eine Risikostreuung und eine Garantie auf langfristig konkurrenzfähige Credits.
4. Durch ihre Anteile in diesem Fonds verbessern die Käufer ihr Image als umweltfreundliche und sozialverantwortliche Akteure.

Es finden sich im Portfolio dieses Fonds einige Projekte, die sich durchaus vorzeigen lassen: z.B. die Pflanzaktionen des Green Belt Movement in Kenia oder Wiederanpflanzungen bei Tschernobyl; auf der anderen Seite findet man jedoch Plantagen in Uganda, DR Kongo, Kolumbien, Mali und Honduras.

Das Hauptproblem bleibt: Bäume speichern CO<sub>2</sub> nur vorübergehend. Wir verschieben das Problem einfach nur auf unsere Kinder. Dies ist einer der Gründe dafür, warum Senken vom Handel im innereuropäischen Kohlenstoffmarkt, dem "European Emissions Trading Scheme" (ETS) ausgeschlossen sind.

### Der Community Development Fund

Sein Portfolio umfaßt eine große Bandbreite verschiedener Projekte, darunter ein großes Biogas-Programm in Nepal und Watershed-Maßnahmen in den Philippinen, aber auch Staudämme in Südafrika und China. Bei einer Bewertung kann man nur Projekt für Projekt vorgehen; allerdings kann man bei einem Fonds eben nicht Einzelprojekte kaufen.

### Das Deponie-Projekt in El Salvador

Luxemburg steht kurz davor, einen Vertrag zum Ankauf von Emissionsgutschriften aus der Mülldeponie der Hauptstadt San Salvador bei der Stadt Nejapa abzuschließen; sie wird von der salvadorianischen Firma MIDES (Manejo Integral de Desechos Sólidos) betrieben.

Die kanadische Firma Biothermica Technologies fängt das dort ausströmende Deponiegas ein und verbrennt es, um in einem zweiten Schritt damit Strom zu erzeugen. Im April dieses Jahres hat das Verlegen eines unterirdischen Rohrsystems begonnen, das die Gase einfängt. Wenn Methan verbrannt wird, oxydiert es zu dem 21mal weniger gefährlichen Kohlendioxid. Dadurch werden bis 2012 Treibhausgas-Reduktionen in Höhe von knapp 1,3 Mio Tonnen erwartet. Auf Basis der gemessenen tatsächlichen Methanmengen wird in Phase II eine Stromfabrik errichtet, die jährlich bis 2012 rd. 3,5 MW produziert. Dieser wiederum ersetzt konventionellen Strom





im Netz von El Salvador, der zu 54% aus importiertem Öl erzeugt wird, und generiert dadurch weitere Gutschriften in Höhe von zusammen rd. 100.000 Tonnen.

Die Zusätzlichkeit wird damit begründet, daß es in El Salvador keinerlei gesetzliche Vorschriften zur Vermeidung von Deponiegas gibt. Auch sei es unwahrscheinlich, daß es in absehbarer Zukunft eine solche Neuregelung geben würde. Die Investitionskosten in Höhe von 8,1 Mio\$ können nur getätigt werden, wenn es Erlöse aus dem Verkauf der Credits gibt; der Verkaufspreis wird mit 6,2\$ / Tonne geschätzt. Biothermica Technologies soll 95% vom Verkauf des Stromes und der Emissionsgutschriften erhalten, MIDES 5%.

Der Umweltschützer Dagoberto Gutierrez glaubt, daß es eine gute Nachricht ist, wenn Müll in Energie umgewandelt wird, wenn dies Teil einer staatlichen Müllpolitik ist, die allerdings bis dato nicht existiere (El Diario de Hoy, 14.10.05). Das Fangen von Methan zur Erzeugung von Strom ist sicherlich eine gute Sache. Von einem partnerschaftlichen Verhältnis kann man jedoch bei 95% zu 5% nicht sprechen: hier erzeugt ein kanadisches Unternehmen an einem billigen Standort im Süden profitabile Emissionsgutschriften für Industrieländer – kein Beitrag zur globalen Nachhaltigkeit.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

### CDM: Wie "clean" sind die Projekte?

Auch noch so gute CDM-Projekte können ihre grundsätzliche Schwachstelle nicht aufheben: So gut es ist, daß die Treibhausgase – vor allem die starken – nicht mehr in die Atmosphäre gelangen; so dürfen wir nicht vergessen, daß dafür ja die exakt äquivalente Menge CO<sub>2</sub> bei uns in Europa weiter in die Luft gelangt. Schlechtes hier bei uns wird durch Gutes im Süden neutralisiert, vom Süden her gesehen aber werden ihre guten Projekte durch das Schlechte bei uns ebenfalls neutralisiert – ein Nullsummenspiel, das das Business-as-usual bei uns weiterlaufen läßt.

Außerdem sind es Ein-Punkt-Projekte: "Clean" bedeutet nur, daß sie frei von Treibhausgasen sind (oder diese speichern). Ökologische Kollateralschäden gehen nicht in die Berechnungen der Credits mit ein. CDM-Projekte verringern aber tendenziell die Biodiversität – vor allem Senken-Monokulturen, aber auch Biomasseprojekte, weil sie den Ökosystemen Biomasse entziehen. Es gibt keine Ökobilanzen. Der Begriff "clean" suggeriert aber, daß sie insgesamt "sauber" seien; dies ist schlicht falsch.

### CDM: Welchen Beitrag leisten sie zur Entwicklung?

HCFC-23 in einer Chemiefabrik zu verbrennen ist ein technischer Vorgang, der nichts mit Regionalentwicklung zu tun hat. Projekte wie z.B. Senken legen sogar potentielle Entwicklungsflächen still. Dies schließt nicht aus, daß es auch "gute" Projekte mit Entwicklungsbeiträgen gibt – sie fallen aber insgesamt sowohl in Bezug auf die Menge der erzeugten Credits als auch in ihrer Bedeutung für das Gastland kaum ins Gewicht. Ein immer größerer Anteil der Projektgelder erreicht infolge der hohen Transaktionskosten gar nicht mehr die Projektregion.

### CDM Gibt es eine "automatische" saubere Entwicklung?

Nein! Entwicklung ist kein mechanischer, sondern ein komplexer sozioökonomischer und kultureller Prozess, der sich aus zahllosen Wechselwirkungen der Aktionen vieler beteiligter Menschen ergibt. Ein Wesensmerkmal ist die Fähigkeit, Prioritäten zu setzen. Heute beeinflussen "Carbon Manager" und Unternehmensberater mit ihren Entscheidungen über das Prinzip der "Zusätzlichkeit" die nationalen Umweltgesetze in den Gastländern. All dies führt nicht zu einer automatisch sauberen", sondern zu



### "ENTWURZELT":

Bauern aus Mabembe im Mount Elgon Nationalpark im Osten Ugandas.

Um dort CO<sub>2</sub>-Plantagen anzulegen, wurden sie von den Rangern der Nationalpark-Behörde gewaltsam von ihrem traditionellen Land vertrieben. Weil sie zurückkamen, wurden sie als "Eindringlinge" inhaftiert.

aus: New Internationalist, Juli 2006



einer abhängigen Entwicklung, die in den Gastländern die Prioritäten massiv beeinflusst.

Einen Mechanismus gibt es jedoch: Es vertieft sich der Graben zwischen Nord und Süd im Energieverbrauch und in den Treibhausgas-Emissionen pro Kopf. Wir im Norden können weitermachen wie bisher, die anderen sollen sich ändern.

Es hat sich also in der Praxis herausgestellt, daß der Name "Mechanismus zur sauberen Entwicklung" nicht zutreffend, vielmehr ein Wunschbild ist, das über die Bühne geschoben wird, damit jeder das Seine hineinprojizieren kann. Treffender ist der Begriff "Footprint-Projects", Projekte, die der ökologische Fußabtritt des Nordens sind.

### DIE DURBAN DECLARATION

Wen wundert's bei diesem Stand der Dinge, daß sich mittlerweile ein globales Netzwerk von CDM-Gegnern entwickelt hat. Die "Durban Declaration on Carbon Trading" ist ihr Manifest; sie wurde am 10. Okt. 2004 in Durban / Südafrika von 20 Organisationen unterzeichnet; dazu sind mittlerweile noch an die Hundert Unterstützer-NGOs gekommen – auch hier fast alle aus dem Süden, aber auch z.B. Friends of the Earth International und FoE Australien. Sie enthält viele grundsätzliche Kritik am Kohlenstoffmarkt (cf. [www.fern.org](http://www.fern.org) oder [www.sinkwatch.org](http://www.sinkwatch.org)), u.a. die Einschätzung, daß der CDM-Markt angesichts des drohenden Klimawandels eine "totale Vergeudung von Zeit" sei, die zudem "die Illusion nährt, daß die Konsummuster des Nordens aufrechterhalten werden können, ohne dem Klima zu schaden".

### WEM ABER NUTZEN DIE CDM?

Die großen Nutznießer sind die Öl- und Gasmultis und alle energieintensiven Konzerne in den Industrieländern. CDM – das ist ihr Spiel; sie können trotz Emissionsreduktionen weitermachen wie bisher (und auch wir Konsumenten).

Der Mechanismus sorgt dafür, daß die verbleibenden Ölressourcen vorrangig bei uns im Norden konsumiert werden.

Nutznießer sind auch die Fonds, Banken und Unternehmensberater, die ihr Geschäftsfeld erweitert haben und – obwohl sie bisher kaum als Ökologen aufgefallen sind – sich als neue dominierende Kaste im Dienste des globalen Klimaschutzes etabliert haben.

### UND DIE VERLIERER?

Auf der Verliererseite stehen nicht nur einfache Menschen in den Projektregionen und in den vom Klimawandel betroffenen Gebieten, sondern auch die Demokratie.

Eine Kernaufgabe des Staates – die Sicherung der Lebensbedingungen – wird den anonymen Kräften des Marktes anvertraut. Wenn ein Großteil der Reduktionsverpflichtungen einfach in Fonds eingekauft werden kann, deren Portfolios man nicht mal mehr zerlegen kann, wer kann dann noch nachvollziehen, was da eigentlich geschieht? Derzeit weiß niemand, was im Namen des Luxemburger Klimaschutzes in der weiten Welt passiert und welche Auswirkungen es insgesamt hat.

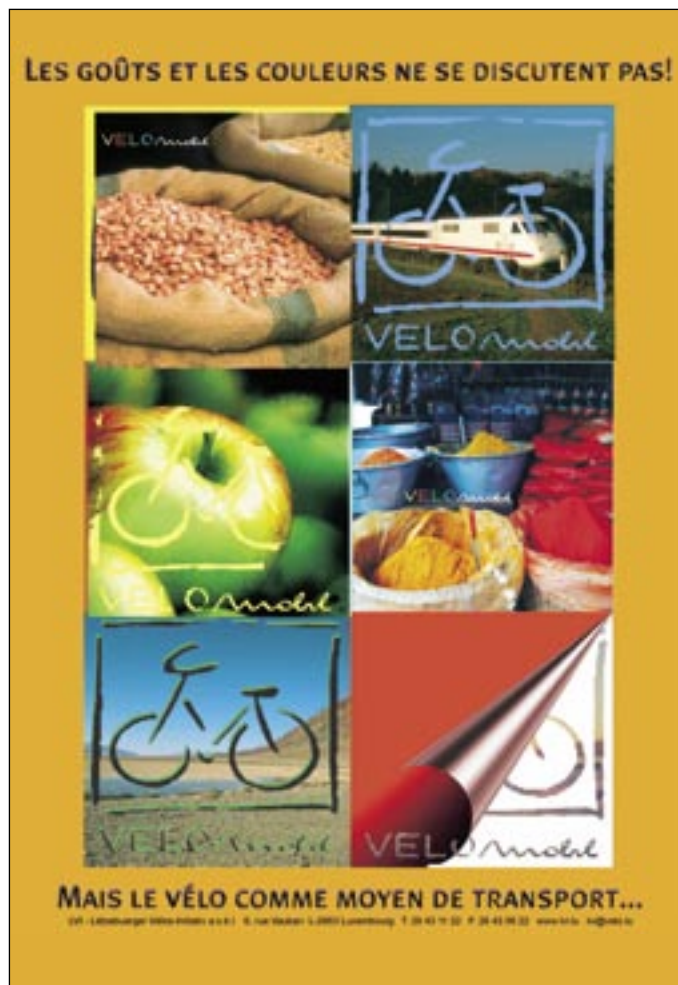
### UND DIE WÜNSCHENSWERTE ZUKUNFT

Fünf Punkte erscheinen mir wichtig:

1. Luxemburg muß die Mehrzahl seiner Reduktionen im eigenen Lande erreichen; der Zukauf darf laut Kyoto-Protokoll nur ergänzend (also max. 49%) sein.
2. Auch dann noch ist der Zukauf ökonomisch unsinnig, denn er treibt uns nur tiefer in die fossile Sackgasse hinein.
3. Wenn sie wirklich etwas zur nachhaltigen Entwicklung beitragen sollen, müssen die CDM reformiert werden.
4. Luxemburg darf keine Credits aus Senken kaufen.
5. Der Zukauf muß verantwortlicher, transparenter und demokratischer gestaltet werden und Teil einer bewussten Strategie sein.

Dietmar Mirkes/ASTM

*Der Artikel ist eine gekürzte Version des gleichnamigen Schwerpunktthemas im aktuellen brennpunkt 3.Welt der ASTM.*

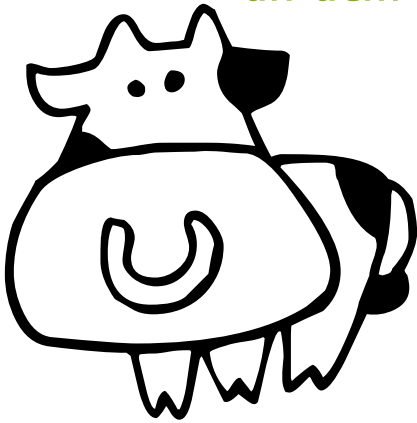




# Wirtschaftsformen leicht erklärt...

an dem Beispiel: zwei Kühe

von Wolfgang Krause



## Christdemokrat

Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine. Sie behalten eine und schenken Ihrem Nachbarn die andere. Danach bereuen Sie es.

## Sozialist

Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine. Die Regierung nimmt Ihnen eine ab und gibt diese Ihrem Nachbarn. Sie werden gezwungen, eine Genossenschaft zu gründen, um Ihrem Nachbarn bei der Tierhaltung zu helfen.

## Sozialdemokrat

Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine. Sie fühlen sich schuldig, weil Sie erfolgreich arbeiten. Sie wählen Leute in die Regierung, die Ihre Kühe besteuern. Das zwingt Sie, eine Kuh zu verkaufen, um die Steuern bezahlen zu können. Die Leute, die Sie gewählt haben, nehmen das Geld, kaufen eine Kuh und geben diese Ihrem Nachbarn. Sie fühlen sich rechtschaffen. Udo Lindenberg singt für Sie.

## Freidemokrat

Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine. Na und?

## Kommunist

Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine. Die Regierung beschlagnahmt beide Kühe und verkauft Ihnen die Milch. Sie stehen stundenlang für die Milch an. Sie ist sauer.

## Kapitalist

Sie besitzen zwei Kühe. Sie verkaufen eine und kaufen einen Bullen, um eine Herde zu züchten.

## EU-Bürokratie

Sie besitzen zwei Kühe. Die EU nimmt Ihnen beide Kühe ab, tötet eine, melkt die andere, bezahlt Ihnen eine Entschädigung aus dem Erlös der Milch und schüttet diese dann in die Nordsee.

## Amerikanisches Unternehmen

Sie besitzen zwei Kühe. Sie verkaufen eine und leasen sie zurück. Sie gründen eine Aktiengesellschaft. Sie zwingen die beiden Kühe, das Vierfache an Milch zu geben. Sie wundern sich, als eine tot umfällt. Sie geben eine Presseerklärung heraus, in der Sie erklären, Sie hätten Ihre Kosten um 50% gesenkt. Ihre Aktien steigen.

## Französisches Unternehmen

Sie besitzen zwei Kühe. Sie streiken, weil Sie drei Kühe haben wollen. Sie gehen Mittagessen. Das Leben ist schön.

## Japanisches Unternehmen

Sie besitzen zwei Kühe. Mittels modernster Gentechnik erreichen Sie, dass die Tiere auf ein Zehntel ihrer ursprünglichen Größe reduziert werden und das Zwanzigfache an Milch geben. Jetzt kreieren Sie einen cleveren Kuh-Karton, nennen ihn Kuhkimon und vermarkten ihn weltweit.

## Deutsches Unternehmen

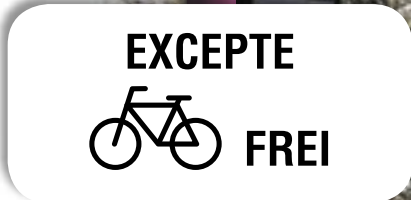
Sie besitzen zwei Kühe. Mittels modernster Gentechnik werden die Tiere redesigned, so dass sie alle blond sind, eine Menge Bier saufen, Milch von höchster Qualität geben und 160 km/h laufen können. Leider fordern die Kühe 13 Wochen Urlaub im Jahr.

## Britisches Unternehmen

Sie besitzen zwei Kühe. Beide sind wahnsinnig.

## Italienisches Unternehmen

Sie besitzen zwei Kühe, aber Sie wissen nicht wo sie sind. Während Sie sie suchen, sehen Sie eine schöne Frau. Sie machen Mittagspause. Das Leben ist schön.



# Radfahren in Einbahnstraßen: eine Selbstverständlichkeit



Das Teilstück des Bld Prince Henri zwischen der rue Porte-Neuve und der Av. Emile Reuter ist bereits seit Jahren in Gegenrichtung für den Radverkehr geöffnet.

*Sie haben ein Ziel im Kopf und einen bestimmten Weg vor Augen, und dann fahren Sie los und stehen auf einmal vor einer Einbahnstraße. Also sind Sie gezwungen, Ihre Route zu ändern und Umwege zu fahren oder Ihr Fahrrad zu schieben. Beides ist ärgerlich.*

*Einbahnstraßen dienen innerorts vorrangig der Lenkung und Regelung des Kfz-Verkehrs. Für den Radverkehr unterbrechen sie dagegen vielfach direkte Radverkehrsverbindungen und erschweren die Benutzung verkehrsarmer Erschließungsstraßen.*

*Folgender Artikel beleuchtet das Thema "Einbahnstraßen" aus der Sicht des Radfahrers.*

Mit der Öffnung von Einbahnstraßen für den Radverkehr in Gegenrichtung kann der Radverkehr erheblich gefördert werden. Dies gilt insbesondere in Orten mit umfangreichen Einbahnstraßensystemen. Die Öffnung von Einbahnstraßen für den Radverkehr in Gegenrichtung erleichtert den Aufbau eines möglichst lückenlosen Radverkehrsnetzes.

Nicht geöffnete Einbahnstraßen sind für den alltäglichen Radverkehr ärgerlich, da sie zu Umwegfahrten führen oder das Fahrrad geschoben werden muss.

Im Gegenverkehr geöffnete Einbahnstraßen bieten dem Radfahrer einige Vorteile:

- In Gegenrichtung geöffnete Einbahnstraßen **reduzieren Umwege** und verringern so die Fahrtzeit.
- Geöffnete Einbahnstraßen führen zu einer **höheren Verkehrssicherheit** gegenüber "Umwegfahrten".
- Geöffnete Einbahnstraßen **reduzieren das Geschwindigkeitsniveau**; dies erhöht die Verkehrssicherheit aller Verkehrsteilnehmer.



Eines der wichtigsten und am häufigsten diskutierten Elemente ist die Verkehrssicherheit in Einbahnstraßen mit gegengerichtem Radverkehr. Im Ausland galt lange Zeit gegenläufiger Radverkehr in Einbahnstraßen generell als gefährlich und auch bei den Diskussionen in Luxemburg wurde dieses Argument immer wieder von den Gegnern vorgebracht.

Aus verschiedenen europäischen Ländern liegen mittlerweile zahlreiche Erfahrungen mit der Öffnung von Einbahnstraßen für den Radverkehr in Gegenrichtung vor, die solche Bedenken widerlegen.

Auf Streckenabschnitten, der für Radfahrer in Gegenrichtung geöffneten Einbahnstraßen, sind Unfälle relativ selten, da durch eine entsprechende Kennzeichnung die besondere Aufmerksamkeit der Autofahrer auf entgegenkommende Radfahrer erhöht wird. So wurden und werden z.B. in Basel die Einbahnstraßen seit bald 20 Jahren systematisch überprüft und in den meisten Fällen für Gegenverkehr geöffnet. Die IG-Velo Schweiz hat immer wieder nach Unfällen gefragt: Es sind keine Unfälle wegen Velogegegenverkehr in Einbahnstraßen bekannt.

Generell ereignen sich in Einbahnstraßen in Tempo 30-Zonen nur sehr wenige Unfälle mit Radfahrern. Über 80% von 669 in Deutschland genauer untersuchten Einbahnstraßen blieben auch in 3- bis 4-jährigen Betrachtungszeiträumen unfallfrei. Mehr als einen Unfall gab es nur in 3% der Straßen. Im Vergleich der Gesamtheit der untersuchten Einbahnstraßen (669 Abschnitte) mit Öffnung und ohne Öffnung ergeben sich etwa gleiche Unfalldichten. Die Unfalldichten für Einbahnstraßen in Tempo-30-Zonen liegen unterhalb der Werte von im Zweirichtungsbetrieb befahrenen Anliegerstraßen. Im Vergleich vor und nach der Öffnung ging die Unfalldichte sogar leicht zurück. Auch die Unfallfolgen haben sich im Vorher-Nachher-Vergleich verringert. Sie sind für den gegengerichteten Radverkehr in geöffneten Einbahnstraßen nicht schwerer als für in Einbahnrichtung fahrende Radfahrer.

Unabhängig davon, ob Sie mit dem Rad oder mit dem Auto unterwegs sind, fahren Sie rücksichtsvoll und partnerschaftlich.

Ansonsten gelten in geöffneten Einbahnstraßen die selben Regeln, wie in Straßen mit Zweirichtungsverkehr.

**Wie sieht es mit der Einführung von Einbahnstraßen aus. Werfen wir einen Blick auf einige europäische Länder.**

In **Deutschland** wurde mit der 24. Novelle zur Straßenverkehrsordnung (StVO) und der Verordnung zur Änderung straßenverkehrsrechtlicher Vorschriften vom 23.05.1997 die Öffnung von Einbahnstraßen für den Radverkehr in Gegenrichtung als Maßnahme zur Förderung des Radverkehrs ermöglicht. Die zunächst bis zum 31.12.2000 befristete versuchsweise Regelung ist mit Wirkung der 33. StVO Änderung vom Dezember 2000 dauerhaft möglich. Die anfänglichen Verkehrssicherheitsbedenken wurden nicht bestätigt, sondern die Erfahrungen in der Versuchsphase waren positiv, wie eine Untersuchung der Bundesanstalt für Straßenwesen nachweisen konnte. Die Verordnung regelt, zu welchem Zweck und unter welchen Voraussetzungen Einbahnstraßen

für den Radverkehr in Gegenrichtung geöffnet werden können.

En **Belgique** le SUL (sens unique limité), est un sens unique dans lequel les cyclistes (et parfois, les cyclomotoristes classe A) peuvent rouler à contresens, en empruntant le sens interdit.

Les SUL existent déjà depuis plus de 10 ans dans de nombreuses villes belges. L'expérience montre que la circulation des différents usagers s'y déroule sans encombre et que les accidents y sont moins fréquents que dans les voiries à grand trafic que le cycliste devrait souvent emprunter s'il ne pouvait remonter ces sens interdits.

À partir du 1er juillet 2004, les sens uniques devront obligatoirement être ouverts à la circulation des cyclistes à contresens, à condition que:

- la vitesse maximale autorisée ne dépasse pas 50 km / h;
- la largeur libre (hors stationnement) de la chaussée soit d'au moins 3 m;
- il n'y ait pas de raison de sécurité qui s'y oppose (par "raison de sécurité" on entend des circonstances tout à fait particulières telles que, par exemple, un virage sans aucune visibilité).



*Nachdem das positive Gutachten der staatlichen Verkehrskommission vorlag, wurde am 6. November im Gemeinderat der Stadt Luxemburg die Öffnung der Zone 30 Einbahnstraßen auf Limpertsberg zugestimmt. Die definitive Genehmigung muss jetzt das Innenministerium geben*

En **France** le Code de la Route prévoit déjà depuis 1983 la possibilité d'autoriser des contresens cyclables.

Sur le demi millier de contresens cyclables existant à ce jour en France, dont certains depuis plus de 20 ans, aucun accident frontal n'a été signalé. En revanche, les entrées, sorties et intersections peuvent entraîner des accidents, mais pas plus qu'avec d'autres types d'aménagement.

Laut **Österreichischer** Straßenverkehrsordnung (1960) kann Radfahren in Einbahnstraßen von der vorgeschriebenen Fahrtrichtung per Verordnung ausgenommen werden. In Wohnstraßen sind Radfahrer generell von der vorgeschriebenen Fahrtrichtung ausgenommen.

In der **Schweiz** erlaubt die SSV seit 1989 explizit den Velogegebenverkehr in Einbahnstraßen:

**SSV Art. 18 Allgemeine Fahrverbote:** Das Signal "Einfahrt verboten" (2.02) zeigt an, dass die Einfahrt für alle Fahrzeuge verboten, der Verkehr aus der Gegenrichtung jedoch gestattet ist. Am andern Ende der Straße steht das Signal "Einbahnstraße" (4.08). Die Behörde kann Ausnahmen vom Signal "Einfahrt verboten" namentlich für Fahrzeuge im Linienverkehr, Fahrräder und Motorfahräder bewilligen, wenn aufgrund der örtlichen Situation keine Nachteile für die Sicherheit aller Straßenbenutzer zu erwarten sind.

LVI - Lëtzebuurger Vëlos-Initiativ  
www.lvi.lu



Les contresens cyclables permettent aux cyclistes d'éviter:

- des détours (encore plus gênants à vélo qu'en voiture, puisqu'ils imposent un effort physique supplémentaire);
- dans certains cas, des rues ou des routes dangereuses (trafic plus dense, plus rapide)

En outre, le cycliste à contresens bénéficie des avantages de sécurité suivants:

- il peut établir un contact visuel avec l'automobiliste et contrôle donc mieux la situation que lorsqu'il roule dans le même sens que celui-ci; cycliste et automobiliste roulent face à face et s'évitent, meilleure appréciation de la distance en face à face
- le conducteur de la voiture est assis à gauche, c'est-à-dire du côté où s'effectue le croisement. Plus proche du cycliste que lors d'un dépassement, il évaluera plus facilement l'espace nécessaire dans une rue étroite;
- en cas d'accident dû à l'ouverture intempestive d'une portière, les conséquences pour le cycliste seront souvent moins graves que lorsqu'il roule dans le sens du trafic (le cycliste ne court aucun risque de se blesser au tranchant de la portière, et celle-ci aura tendance à se refermer sous le choc qui sera donc moins rude).

**Quellen:**

- Straßenverkehrstechnik, 6/2002
- Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, Verkehrstechnik Heft V83
- Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundliche Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen
- Michael Meschik, Radfahren gegen die Einbahn
- IBSR – Institut Belge pour la Sécurité Routière
- ADFC Deutschland [www.adfc.de](http://www.adfc.de)
- GRACQ asbl – Les Cyclistes Quotidiens, Belgique [www.gracq.be](http://www.gracq.be)
- Fubicy, France [www.fubicy.org](http://www.fubicy.org)
- IG Velo Schweiz [www.igvelo.ch](http://www.igvelo.ch)



Um einen Modal Split von 25/75 zu erreichen reicht es nicht, den öffentlichen Transport global zu verstärken. Er muss deutlicher auf die Bedürfnisse der Bevölkerung zugeschnitten werden. Dies haben nicht nur die Gemeinden erkannt, sondern auch Veranstalter von Kultur- und Sozial-events bieten immer mehr Sonderfahrten. In diesem Artikel wird nun aufgezeigt, wie die Angebote für die Freizeit in den Abend- und Nachtstunden in Luxemburg aussehen.

# Mobilität für Nachtschwärmer

## auch nachts mit dem Bus unterwegs

### Sich am Wochenende ins Nachtleben in der Hauptstadt stürzen

Immer mehr Gemeinden bieten ihren Nachtschwärmern in den Nachtstunden Buslinien. Ganz besonders die Randgemeinden der Stadt Luxemburg verlängern die regionalen Buslinien vor allem an den Wochenenden bis in die tiefen Nachtstunden. Davon profitieren hauptsächlich die Jugendlichen. In Niederanven verkehren die Busse auch an den Vorabenden von Feiertagen. Aus den 7 Ortschaften der Gemeinde geht sogar täglich ein Extra-Bus während der Foyerzeit. Den Rest des Jahres verkehrt dieser Nightlifestabus ab mittwochs, wobei er freitags und samstags länger fährt. Auch die Gemeinden Contern und Sandweiler bieten ihren Bürgern gemeinsam seit kurzem einen solchen Service am Wochenende. Aber auch Walferdingen, Bascharage, Wormeldange, Lenningen und Schuttrange lassen ihre vor allem jungen Bürger in die Stadt und nachts wieder nach Hause bringen. Sogar aus Mersch bringt ein Bus die Nachtschwärmer ins Stadtzentrum oder auf den Kirchberg. Der Bus aus Richtung Kopstal

legte sich sogar einen äußerst originellen Namen zu: "Nuetseil".

Doch auch kleinere Gemeinden, die nicht direkt Nachbargemeinden von der Hauptstadt sind wie die Gemeinde Hobscheid möchten ihren Jugendlichen auch ein Mobilitätsangebot anbieten. Sie bitten deshalb die Jugendvereine ihnen eine Auswahl von Veranstaltungen mitzuteilen an denen voraussichtlich viele von ihnen teilnehmen werden. So setzen sie dann zum Beispiel zur Jazz-Rallye oder zweimal auf die Schobermesse in die Hauptstadt einen Bus ein.

### Die Gemeinden greifen tief in ihre Taschen

Die Gemeinden lassen sich diesen Service sehr viel kosten. Die Gemeinde Niederanven (5.500 Einwohner verteilt auf 7 Ortschaften) trägt die Kosten von 40.000 Euro jährlich ganz alleine. Regelmäßige Zählungen belegen, dass der Service sehr gut von den Bürgern genutzt wird. Im Westen der Stadt teilen sich 5 Gemeinden (Steinfort, Koerich, Mamer, Strassen, Clemency, Garnich) die jährlichen Kosten von mehr als 40.000 Euro für 2 Linien die dafür sorgen, dass

ihre Bürger nachts wohl behalten den Weg ins Bett finden. Die Gemeinden stellen den Bus im Allgemeinen gratis zur Verfügung. Auch der Nachtbus der Gemeinden Sandweiler-Contern verkehrt in der 6-monatigen Pilotzeit gratis. Ob er anschließend kostenfrei bleibt muss noch entschieden werden.

Seit 2005 bezuschusst das Transportministerium diese Gemeindeinitiativen mit 0,5 Euro pro Einwohner bis zu einem Höchstbeitrag von 50% der Kosten. 54 Gemeinden haben im Jahr 2005 einen Antrag gestellt. Insgesamt 250.000 Euro stehen im Budget dafür zur Verfügung.

### Gute Information ist das A und O

Die Gemeinden informieren ihre Bürger im Allgemeinen über Hauswurfsendungen und haben den Fahrplan auf ihrer Homepage zum Herunterladen. Auch die Mobilitätszentrale gibt per Telefon und Internet Auskunft über Mobilitätsangebote. Dafür muss sie natürlich zuerst einmal darüber in Kenntnis gesetzt werden.

[www.mobiliteit.lu](http://www.mobiliteit.lu)  
tel: 2465-2465  
(mo-fr: 6-22h, sa-so: 8-20h)

## Vorreiter ist die Hauptstadt

Eindeutiger Vorreiter im Bereich Nachtbusse ist die Stadt Luxemburg. Seit einigen Jahren bereits setzt sie am Wochenende 3 Nachtbuslinien ein, davon eine im Viertel-Stundentakt und zwei im Halbstundentakt. Alle Einwohner der Stadt bekommen damit die Möglichkeit sich ohne Privatauto und Parkplatzsorgen in die nächtlichen Vergnügungstätigkeiten zu stürzen.

[www.vdl.lu/City\\_Night\\_Bus.html](http://www.vdl.lu/City_Night_Bus.html)

## Und auf dem Land?

Doch das Luxemburger Nachtleben beschränkt sich nicht nur auf das Gebiet der Hauptstadt. Im ganzen Land organisieren lokale Vereine "Baler" für Jung und Alt, an jedem Wochenende an einem anderen Ort. Um auch hier für eine optimale Mobilität zu sorgen werden seit Jahren die flexiblen Late Night Busse eingesetzt, dies besonders in den Regionen Nordstad, Musel, Atert, Mëllerdall und Nordspëtz. Hier gestalten die Kunden des ÖPNV ihr Angebot selbst. Die lokalen Jugendvereine kommen pro Region zusammen und planen das Angebot, von Fahrzeiten bis zu den Zielveranstaltungen, selbst. Sie sind selbst jung und wissen als Besucher von "Baler" welche Veranstaltungen "in" sind. In einem demokratischen Abstimmungsverfahren wird festgehalten, welche Veranstaltungen angefahren werden, womit eine maximale Auslastung der Busse gewährleistet wird. Die "Bal"-Veranstalter sind dazu verpflichtet, die Busse auf ihren Ankündigungen anzugeben (Poster, Flyer und Internet) und den Buskunden verbilligte Eintrittskarten zu verkaufen.

Die Gemeinden unterstützen diese Initiative. Der Dachverband der Luxemburger Jugendvereine erreichte 2004, dass das Transportministerium den Gemein-



den wiederum einen Teil ihrer Unkosten zurück erstattet.

Das Modell der Late Night Busse im ländlichen Raum fand seinen Ursprung 2001 in der Region Nordstad und wurde 2004 unter dem Impuls des Dachverbandes der Luxemburger Jugendvereine auf andere ländliche Regionen übertragen.

Die Late Night Busse im ländlichen Raum finden eine sehr hohe Akzeptanz unter den Jugendlichen und auch die ausführenden Busunternehmen unterstützen diese Aktion, deren Planung doch ziemlich aufwendig ist, bereitwillig. Allein in den Regionen Atert, Nordstad und Nordspëtz, die über 50 Gemeinden regroupieren und seit 2006 von der Late Night Bus Norden asbl. koordiniert werden, wurden im Jahr 2005 über 22.000 Fahrgäste in den Bussen gezählt. Die Busse sind zu 70 bis 80% ausgelastet.

[www.latenightbus.info](http://www.latenightbus.info)

## "Don't be silly, mam Bus op de Picadilly"

Doch auch andere Veranstalter bieten immer öfter eine gratis "Navette" an. Sie wollen damit sicherstellen, dass die Bewohner der Region zahlreich zu ihren Veranstaltungen kommen und dort konsumieren können ohne auf ihren Alkohol-Pegel achten zu müssen. Der Syndicat d'Initiative von Stadtbredimus geht auch seit einigen Jahren diesen Weg. Zum 50. Jahrestag ihres Weinfestes 2005 sind sie allerdings darüber hinausgegangen und bieten unter dem Motto "Don't be silly, mam Bus op de Picadilly", auch für 2006, eine Kostenbeteiligung von 125 Euro für Busse, die von Gruppen angemietet wurden um gemeinsam zu ihrem landbekannten Weinfest zu fahren. Dieses Angebot gilt natürlich nur für Gruppen, die von außerhalb des Einzugsgebiets der gratis Navetten herkommen. Tatsächlich findet dieses Weinfest großen Anklang bei Jugendlichen aus den Kantonen Diekirch, Redingen und Clerf. 15 Gruppen haben dieses Jahr einen Antrag auf Erstattung ihrer Kosten gestellt. Durch die Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Busunternehmer wird sichergestellt, dass die Jugendlichen vom Fest und vom Busangebot erfahren: in fast allen Bussen hängen einige Wochen vorher Poster zur Ankündigung des Picadillys. Ganz besonders die Einwohner von Stadtbredimus freuen sich über die abnehmende Belastung durch Begleiterscheinungen, wie Parksuchverkehr und Zuparken von Garageneinfahrten und Bürgersteigen.

[www.picadilly.lu](http://www.picadilly.lu)



Im ländlichen Raum gibt es aber auch noch andere, kleinere Beispiele. Die Jugendkommissionen der Gemeinden Erpeldingen und Bettendorf organisieren zum Beispiel einen monatlichen Gratis-Bus zum Kino auf Kirchberg. Der Heimweg findet noch in den Abend- und nicht in den Nachtstunden statt. Dieser wird deshalb hauptsächlich von Teenagern genutzt, die normalerweise noch nicht ausgehen. Aber auch ältere Jugendliche nutzen ihn, um dann nach der Rückfahrt "richtig" auszugehen, und zwar vorzugsweise mit dem Nordstad Late Night Bus.

### Ein gesunder Schlaf für alle Mamas und Papas

Seit diesen Initiativen können viele Eltern am Wochenende wieder schlafen, sei es, dass sie nachts nicht aufstehen müssen um schlaftrunken Taxi zu fahren oder sei es, dass sie sich nicht mehr sorgen müssen, dass ihre Sprösslinge vielleicht mit einem angetrunkenen Freund unterwegs sind oder selbst als Führerscheinneulinge in gefährliche Situationen geraten. Jetzt scheint das Trinken kein Problem mehr darzustellen. Keine Unfallgefahr, keine Polizistenfalle mehr, und damit einhergehend eine Senkung der Hemmschwelle des Alkohol-Konsums? Die Busunternehmen haben festgestellt, dass sich der Alkoholpegel langsam aber sicher steigert. Was dazu führt, dass auf eini-

gen Linien Regeln aufgestellt werden müssen im Umgang mit unappetitlicher Verschmutzung. Hier scheint eine Verkehrssicherheitsmaßnahme zu einem gesundheitlichen Problem zu geraten. Das Gesundheitsministerium müsste sich nun einschalten um Aufklärung zu betreiben.

Ein anderes Begleitphänomen betrifft den Umstand, dass die Busse von einzelnen (oder mehreren) Gemeinden oder Organisationen bestellt werden. Es kommt somit vor, dass ein Bus durch mehrere angrenzende Ortschaften fährt ohne deren Haltestellen zu bedienen, weil diese sich auf anderem Gemeindegebiet befinden. So bringen wiederum zahlreiche Eltern ihre Kinder in den Nachbarort, weil ihre eigene Gemeinde einen vergleichbaren Service nicht bietet. Oder es fahren mehrere Busse auf der gleichen Strecke, wobei bei guter Koordination einige wegfallen, oder zu anderen Zeiten fahren könnten. Doch diese Koordination gibt es nicht. Das Transportministerium erteilt zwar die Genehmigungen und der Verkehrsverbund gibt auch die nötigen Informationen über die Mobilitätszentrale an die Kunden weiter, aber niemand scheint dafür zuständig zu sein, die zahlreichen Initiativen zu koordinieren um damit eventuell Synergien zu schaffen.

Für alle die, die von diesen Angeboten nicht profitieren können oder möchten gibt es noch zusätzlich eine kommerzielle Alternative: der Night Rider. Betrieben von einem privaten Busunternehmen fährt ein Minibus durch das halbe Großherzogtum und sammelt Nachtschwärmer auf um sie zur Disco oder zur Stammkneipe zu fahren und wieder nach Hause. Auch dieser Service funktioniert hauptsächlich an den Wochenenden, gelegentlich auch für besondere Veranstaltungen an anderen Tagen. Der Kunde bezahlt einen festen Preis und bekommt Rabatt, wenn mehrere die gleiche Adresse haben. Bestellt wird der Kleinbus per Telefon, sogar bis spät in die Nacht hinein, die mindest Vorbestellungszeit beträgt 45 Minuten. Es sind eher die nicht mehr so ganz jungen Leute, die auf diese Möglichkeit zurückgreifen, der Service ist nicht billig, dafür aber individualisierter.

[www.nightrider.lu](http://www.nightrider.lu)

### Im Minette bleiben die Busse in der Garage

Betrachtet man das ganze Land, so stellt man fest, dass die ganze Minette-Region von diesen Initiativen ausgeschlossen ist. Nur in Esch gibt es eine Linie die noch bis Mitternacht verkehrt, aber richtige Nachtbusse, sei es auch nur zum Wochenende, kommen nicht zum Einsatz. Hier verkehrt nur der Night Rider.

Die meisten dieser Initiativen richten sich an junge Menschen, die entweder noch keinen Führerschein haben, oder das Auto von den Eltern leihen müssen. Sie sind dementsprechend sehr treue Kunden und die meisten der erwähnten Initiativen haben einen sehr großen Erfolg. Doch um auch andere Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die vielleicht anspruchsvoller sind, muss nicht nur das Angebot stimmen, sondern auch die Rahmenbedingungen. Wenn solche Angebote dann erstellt werden, eröffnet man damit auch einem Teil unserer Bevölkerung, die aus irgendwelchen Gründen weniger mobil sind, sei es dass sie keinen Führerschein oder kein Auto besitzen, mehr Möglichkeiten am sozialen Leben Luxemburgs teilzunehmen. In der beiliegenden Liste "nachhaltige Eventmobilität" finden Veranstalter und auch Gemeinden sowie Nachtschwärmer zahlreiche Ideen um die Mobilität im Freizeitbereich attraktiver zu gestalten.



# Industriebrachen Belval

## Osons le futur!?



Foto 2



Foto 3



Foto 4

Am 10 November 2006 fand in Anwesenheit von viel Politprominenz die Öffnung der Industriebrachen von Belval für die Öffentlichkeit statt. Während in Zeitungsberichten noch darauf verwiesen wurde, dass wohl fast jeder der Anwesenden ein Familienmitglied hatte, das auf diesem Gebiet arbeitete, gab es anlässlich der Eröffnung de facto "de Mann / d'Fra vun der Stross" nicht mehr. Es defilierten an diesem Abend lediglich ARBED, Agora, Staat und Gemeinden ... Auch in den vielen offiziellen Rede gab es sowohl Arbeiter als auch Zivilgesellschaft nicht!

"Belval ... made by Agora" ... war denn auch ein bemerkenswerter Slogan, der den ganzen Abend über an der Wand prangte. Nein, mit allem Respekt: "developed by Agora" wäre ja wohl noch angebracht gewesen, aber "made" wurde das Gebiet in Jahrzehnten von ganz anderen, von solchen, die an diesem Abend in den Reden einfach fehlten...

Es ist höchst befremdend, wie wenig "offen" noch heute die staatstragenden Akteure sind, um eine ehrliche Geschichtsschreibung durchzuführen. Im Ruhrgebiet standen während der Rekonversionsarbeiten die Arbeiter im Vordergrund, die während Jahrzehnten für den Wohlstand einer Region sorgten... dies immer mit einem offenen Blick nach vorne in die "neue" Zukunft. Dies fehlte in Belval während der Eröffnung fast gänzlich und wurde nur in Nebensätzen vielleicht erwähnt. Man erinnert sich an das Gedicht von Bert Brecht, das da heißt: "Fragen eines lesenden Arbeiters: Wer baute das siebentorige Theben? In den Büchern stehen die Namen von Königen. Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?..."

Darüber hinaus muss es auch erlaubt sein, in Zusammenhang mit der Diskussion über die Zukunft von Belval auch die **Verdienste einer Zivilgesellschaft** zu erwähnen. In aller Bescheidenheit: auch jene eines Mouvement Ecologique. Als Umweltgewerkschaft haben wir dieses, aus landesplanerischer Sicht, zukunftsfruchtige Dossier stets konstruktiv begleitet und so manche konkrete Anregung formuliert.



Foto 1

Angefangen hat es Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre mit der Forderung, die bestehenden Hochöfen müßten **strengere Emissionsgrenzwerte** erfüllen. **Weitreichende Auflagen** bei den neuen Elektrostahlwerken wurden seitens des Mouvement Ecologique anschließend eingefordert, u.a. (siehe Foto 1) was Dioxin-Emissionen anbelangt. Umweltmedizinische Gutachten





wurden erstellt, Konferenzen und Rundtischgespräche organisiert (siehe Foto 2). 1998 wurde sich für die Auskoppelung der Wärme beim Gas-Dampf-Turbinenkraftwerk eingesetzt, einige Zeit danach Vorschläge für zukunftsweisende Betriebe unterbreitet, die ein Interesse an der Nutzung dieser Abwärme haben könnten.

Ab 1997 gewann dann das Dossier der **Revitalisierung der Industriebrachen** an Bedeutung. Es war wohl der Mouvement Ecologique, der die **erste Besichtigung** der Hochofenanlage in diesem Zusammenhang organisierte: eine mit weit über 100 Interessenten erfolgreiche Veranstaltung (siehe Foto 3 und 4).

Von herausragender Bedeutung war sicherlich eine **Abendveranstaltung** mit über 150 Gästen, in welcher **Prof. Dr. Karl Ganser** auf sehr anschauliche Art und Weise von den Erfahrungen aus dem Ausland u.a. aus dem Ruhrgebiet berichtete... und seine Visionen für Esch-Belval darlegte. Ebenso spannend war die darauf folgende zweitägige **Besichtigung ins Ruhrgebiet**, wo einem die Augen aufgingen, die Visionen sich breit machten, was so alles auf einem alten Industriestandort möglich ist (siehe Fotos 5, 6, 7).

Es war der Mouvement Ecologique, der im Hinblick auf die Gestaltung eines **zukunftssträchtigen Projektes grundlegende Forderungen anbrachte, die z.T.** sich auch im späteren Masterplan wiederfanden: ein Mix an Aktivitätszonen mit zukunftsweisenden Betrieben, neuen Wohnsiedlungen mit flächensparender und energieeffizienter Bauweise, ein fortschrittliches Modal-Split, große Grün- und Freizeitzonen u.a.m. Der Mouvement Ecologique setzte sich dabei sehr konsequent für die Schaffung einer regionalen Entwicklungsgesellschaft ein (bestehend aus Staat-Gemeinden). Ein Ziel, das leider nicht erreicht werden konnte, was wohl heute von so manchem bedauert wird. Des Weiteren wurde sich dafür eingesetzt, dass der Standort im Rahmen einer Gesamtvision für den Süden des Landes entwickelt werden sollte.

Nach den an sich erfolgreichen "Regionalkonferenzen" im Süden jedenfalls scheint – trotz Ansätzen des Gemeindeförderungssyndikates ProSud – keine richtige **Aufbruchstimmung** aufzukommen. Die Gefahr besteht heute, dass eine **Identifikation des gesamten Südens mit Belval bzw. die Integration von Belval in eine Gesamtentwicklung** nicht gewährleistet sind. Die Tatsache, dass kaum Schöffenräte der Süd-Gemeinden bei der

Eröffnung anwesend waren, dürfte kein Zufall gewesen sein... Diese Entwicklung ist als sehr bedenklich einzustufen.

Parallel wurde vom Mouvement Ecologique Stellung zur **Altlastensanierung** bezogen, u.a. im Jahre 2000 mit einer ausführlichen Stellungnahme, dies im Rahmen der damaligen Genehmigungsprozedur.

Natürlich stand auch immer wieder die **Mobilität** im Vordergrund, so nicht zuletzt die Forderung, dass auf Belval ein exemplarisches Modal Split zugunsten des öffentlichen Transportes erreicht und der Anschluss via einem neuen Bahnhof prioritär gewährleistet werden müssten... und eine moderne Stadtbahn das neue Viertel mit den anderen Minette-Teilen verbinden müsse.

Während all den Jahren wurden Faltschläger an alle Haushalte zum Thema veröffentlicht, Besichtigungen u.a. in das Ruhrgebiet organisiert, fanden Unterredungen und Pressekonferenzen statt, wurden aktuelle Entwicklungen kommentiert... (siehe Auszüge anbei).

2006 dann gewann das Dossier der **Sanierung der Hochofenanlage** an Bedeutung. Zur Zeit ist unklar, in wiefern die Hochofenanlage in das neue Viertel und besonders in die "Cité des Sciences" integriert werden wird oder nicht. Eine Unterredung mit Kulturminister F.Biltgen soll im Januar 2007 stattfinden. Hoffen wir, dass bis zur Auslobung des Wettbewerbes, der im Dezember 2006 ausgeschrieben wurde, keine "faits accomplis" diesbezüglich geschaffen werden und die Chance eines Gesamtkonzeptes im Sinne der Erhaltung dieses industriellen Kulturgutes gewahrt bleibt.

Die Entwicklung von Esch-Belval ist noch nicht abgeschlossen... sein Zusammenhang mit der **Süd-Region** als Ganzem nicht gegeben. **Als Mouvement Ecologique werden wir uns weiter konsequent einmischen. Auch wenn die Trägergesellschaft von Belval so tut, als ob es die Zivilgesellschaft in diesem Dossier nicht gäbe...**

*Blanche Weber*



Foto 5



Foto 6



Foto 7





# Von Hahnentritt und Fischgrat

*Bunte Garne aus Baumwolle, Seide oder Leinen sind die bevorzugten Materialien der Handwerkerin*

*Ankleidepuppen und Stofftoren bekleidet mit handgewebten Stoffen, selbst hergestellten Filzschals und witzigen Textiltaschen empfangen den Besucher bereits im Eingang von Lily Weisgerbers Werkstatt. Dicht an dicht stehen Webrahmen und Schaftwebstühle mit angewebten Stoffen für Läufer, Handtücher oder Accessoires. In den bis unter die Decke ragenden Regalen stapeln sich nach Farben sortierte Seidengarnspulen und bunte Wollknäuel... Schnell wird klar, Lily liebt ihre Arbeit und verbringt viel Zeit in den vollgestopften Räumen im Erdgeschoss ihres Wohnhauses in Contern. Es lohnt sich, diese vielseitige Künstlerin vorzustellen.*

## Von einer frühen Leidenschaft ...

Lily ist sozusagen im Atelier aufgewachsen; ihr Vater war Keramiker und vermittelte ihr bereits in jungen Jahren Sinn und Spaß an der Handarbeit. Auch bei ihrer Patentante, die Näherin war und ein eigenes "Bitz-Atelier" führte, verbrachte sie viel Zeit als Kind. Die Frage, woher eigentlich ihre Begeisterung fürs Weben herrührt, ein immerhin nicht sehr verbreitetes Métier in Luxemburg, beantwortet sie mit einer kleinen Anekdote aus der Grundschule. Lily erzählt, wie sie das erste Mal Papierstreifen, die man aus bunten, längseingeschnittenen Blättern trennen konnte, miteinander verkreuzt hat. Die Erinnerung an die ersten Flechtversuche lassen ihre Augen heute noch leuchten: Streifen, die erst sichtbar sind, dann auf der Unterseite verschwinden und plötzlich, nach oben geschoben, wieder erscheinen und zusammen ein farbenfrohes Muster ergeben... Eine Faszination, die sie nie wieder los ließ und die sich durch erste textile Versuche noch bekräftigt hat.



*Gestreifter Läufer mit abgepasster, unifarbener Serviette.*



Lily Weisgerber bei der Arbeit am Schaftwebstuhl

### ... zu einem kunstfertigen Handwerksberuf

Nachdem Lily bereits in ihrer Freizeit gerne webte, beschloss sie Anfang der 70er Jahre das Handwerk von der Pike auf zu lernen. Eine Basisausbildung zur Weberin war damals in Luxemburg nicht mehr möglich und so besuchte sie die von der Handwerkerkammer organisierten Abendkurse, die von Madame Philippe geleitet wurden. Hier erlernte sie neben der theoretischen Bindungstechnik auch die praktische Arbeit am Webstuhl und die Webvorbereitung, wie beispielsweise das Schären der Kette, den Umgang mit Fadenkreuz sowie das Einziehen der Schäfte. Weben ist, vereinfacht gesagt, das rechtwinklige Verkreuzen von mindestens 2 Fadensystemen, der Kette und dem Schuss. Je nach Farbwahl und Art der Verkreuzung, die sich Bindung nennt, entstehen unterschiedliche Gewebe mit Namen wie Leinwand, Köper, Atlas, Waffelpikee, Hahnentritt oder Fischgrat. Auch dreidimensionale Strukturen, Schlauchgewebe und Stoffe mit eingewebten Hohlräumen sind möglich.

In Workshops verbesserte sie kontinuierlich ihr Handwerk, lernte neue Techniken und Gewebearten kennen. Überhaupt ist der nordische Einfluss bei der geschickten Handwerkerin nicht zu übersehen.

Im Laufe der Zeit besuchte Lily Weisgerber viele Kurse im Ausland, vorwiegend in der Schweiz und in den nordischen Ländern Finnland, Dänemark und Schweden.

Die Aufenthalte im Ausland beeinflussten allerdings nicht nur Lilys kreative Entwicklung. Zusammen mit ihrem Mann Pit, der sie fast immer auf ihren Reisen begleitet, knüpfte sie auf diese Weise ein enges Netzwerk an Freundschaften, unterhält einen regen Austausch mit Gleichgesinnten und realisierte so bereits viele interessante Projekte.

### "L'art pour le plaisir de la vie quotidienne"

Mitte der 70er Jahre webte Lily Weisgerber häufig dekorative Wandteppiche. Damals war es Mode, die verschiedenen Jahreszeiten in saisonbedingten Farben an einem knorrigen Weinrebenast hängend, darzustellen. Die Handwerkerin fand allerdings schnell ihren eigenen Weg. Seit 1982 betreibt sie nun schon ihre professionelle Werkstatt. Frei nach dem Motto "L'art pour le plaisir de la vie quotidienne" entstehen hier, meist auf Bestellung, feine Gewebe für Tischwäsche, Haustextilien, Möbelstoffe, Dekorations- und Bekleidungsstoffe, Schaals, Taschen oder Filzschmuck. Lily verzichtet weitgehend auf Kunstfasern und verar-

beitet vorwiegend Naturprodukte wie Baumwolle, Wolle, Leinen und Seide. Diese bezieht sie wegen der hervorragenden Qualität meist aus Skandinavien, wo sie nach umweltgerechten Färbeprozessen eingefärbt werden. Allerdings experimentiert sie auch gerne mit ungewöhnlichen Materialien wie Papier, Draht, Bast oder ähnlichem.

Gleichzeitig dient ihre Werkstatt auch als Geschäft und man kann hier alles finden, was mit Weben zu tun hat: Garne, Webstühle, Web-Programme und natürlich professionelle Beratung. Wer hier einen Stoff kauft, erhält garantiert ein Unikat. Und genau das ist eine der wesentlichen Stärken der Handweberin. Wer textile Extrawünsche hat, Tischwäsche in einer bestimmten Länge braucht, abgepasste Servietten oder einen Stoff in individuellen Mustern und Farben sucht, findet hier kompetenten Rat. Die letzte größere Anschaffung, ein aufwendiger Damastwebstuhl, lässt kaum noch Wünsche offen. Wegen der vielen Schäfte erlaubt dieser Webstuhl enorme Bindungsmöglichkeiten und Musterkombinationen.



Schals: modische Unikate für alle Gelegenheiten

Für alle weiteren Informationen, Bestellungen und für Terminabsprachen kann man Lily Weisgerber-Peters folgendermaßen erreichen:

**LILY WEISGERBER-PETERS**  
 7, rue de Luxembourg  
 L-5314 CONTERN  
 LUXEMBOURG  
 Tel: +352 358267  
 FAX:+352 359177  
 Mobile:+352 621171107  
 lweisger@pt.lu



*Am Webstuhl entstehen je nach Wunsch, Bänder, Läufer und Tischservietten in vielen Farben und Bindungen*

## Begeisterung weitergeben

Neben Ihrer Arbeit im Atelier gibt Lily Gruppenkurse, die in der Kunst- und Handwerkerschule in Luxemburg stattfinden. So zum Beispiel während der Sommerakademie des "Cercle Européen pour la Propagation des Arts asbl" oder in Abendkursen, organisiert vom "Ministère de l'Education" und dem LTAM. Teilnehmen kann jeder, die Kurse sind meist altersmäßig gemischt. Anfänger weben zusammen mit Fortgeschrittenen und lernen von einander. Es gibt desweiteren die Möglichkeit an Privatkursen im Atelier in Contern teilzunehmen. Ein bis zwei Mal im Jahr lädt Lily Weisgerber "Gastweblehrerinnen" aus dem Ausland ein, die während einer Woche einen Intensiv-Workshop zu einem bestimmten Thema leiten. Eine zweite, pädagogische Werkstatt befindet sich im "Espace Créatique" in Bourglinster. In den alten Stallungen des imposanten Burggemäuers wurden hier, gefördert von der Handwerkerkammer, neben einem Textilatelier auch Werkstätten für Metallkunst, Malerei, Fotografie, Mosaik, Keramik und Buchbindung eröffnet.

## Die Weberei: kulturell von Bedeutung

Es ist Lily Weisgerber sehr wichtig, dass das textile Handwerk nicht verloren geht. Einst war nämlich die Stoffherzeugung ein nicht zu verachtender Erwerbszweig im ländlichen Raum und auch kulturhistorisch gesehen ist dieser Bereich sehr interessant. Beispielsweise sind viele Ausdrücke aus dem textilen Milieu in unseren täglichen Sprachgebrauch eingeflossen, wie etwa "blo maachen", "de Fuedem verléieren", "sech verträppelen" oder "de roude Fuedem".

Während früher viele manuelle Tätigkeiten von Generation zu Generation vererbt wurden, gerät heute die Tradition von Handarbeit und Handwerk zunehmend in Vergessenheit, da immer weniger Dinge in den westlichen Ländern produziert werden. Dies gilt besonders für den Textilbereich welcher sich zunehmend nach Fernost verlagert und wo größtenteils weder soziale noch ökologische Kriterien bei der Herstellung von Stoffen und Bekleidung beachtet werden.

Mit einem Ausdruck von Unbehagen im Gesicht reflektiert sie, dass die technischen Entwicklungen schneller sind als der natürliche Rhythmus des Menschen, wir möglicherweise vom Fortschritt überrollt werden, wir zusehends zu einer reinen Konsumgesellschaft degenerieren und somit unsere Wurzeln bald nicht mehr kennen. Der Begriff der "Verarmung" fällt ihr hierzu ein. Dies ist aber keineswegs eine konservative oder rückwärtsgewandte Einstellung. Vielmehr geht es Lily darum, Alternativen zu schaffen. Sie bietet Kindern einen Gegenpol zu einer heute oft "virtuellen Welt" und wirkt dieser Tendenz mit Einsatz und Können entgegen. Deswegen hilft sie Kindern und Jugendlichen dabei, selber etwas zu schaffen und zu gestalten, regt sie zu eigener Kreativität und Aktivität an und ermöglicht auf diese Weise viele positive Erfahrungen und Erfolgserlebnisse.





Experimentelles Weben mit Papiergarn

Wahrscheinlich ist es die Zufriedenheit die sie bei der eigenen Arbeit empfindet, welche Lily Weisgerber weitergeben möchte. Die Freude über ein konkretes Resultat, etwas mit eigenen Händen geschaffen zu haben. Eine weitere Motivation der Handweberin ist eher technischer Art; sie stellt sich bewusst neuen Aufgaben und versucht optimale Lösungen zu finden. Immer wieder wird die erfahrene Weberin von Designstudentinnen kontaktiert, die ihre professionelle Hilfe suchen. Jüngst begleitete sie eine Textildesignerin, die im Rahmen einer Projektarbeit einen Kleiderstoff aus ungewöhnlichen Materialien wie Papier und Pflanzen realisierte. Derzeit betreut sie eine junge Modedesignerin der Fachhochschule Trier, die beschlossen hat, die Stoffe für Ihre Abschlussarbeit selber am Handwebstuhl herzustellen. Solche Herausforderungen mag die dynamische fünfjährige Großmutter und freut sich über die künstlerische Symbiose von jahrelanger Erfahrung und jungen, experimentellen Ideen.

Inspiration findet Lily oft ganz zufällig, auf Reisen, bei Spaziergängen und im Alltag. Die beliebige Form eines Schattens, die zarte Struktur von Lotusblättern, verschlungene Ethno-Muster oder das Ziegeldach der Kathedrale von Beaune. Auch ungewöhnliche Farbkombinationen aus der Natur stellen für Lily sowohl Reiz als Herausforderung dar: Wie gelingt es mir, diese Struktur bindungstechnisch nachzuempfinden? Wie realisiere ich jene intensive Farbstellung? Besonders in Bezug auf Farbmischungen hat sie während ihrer Kurse sehr viel von Kindern gelernt, denn diese stellen Farben ganz unvoreingenommen und daher oft unkonventionell, nebeneinander.

### Webkalender 2007

Seit einigen Jahren hat sich übrigens eine Gruppe Weberinnen zusammengefunden die jedes Jahr einen thematischen Webkalender in kleiner Auflage veröffentlicht. Sujet der nächsten Ausgabe 2007 ist der "Schaal". Jeden Monat präsentiert sich ein anderer selbstentwerfener und gewebter Artikel, zusätzlich wird das Bild mit einem gewebten Originalmuster in einer Größe von etwa 8cm x 8cm versehen. Ein optisches wie haptisches Erlebnis, an dem man das ganze Jahr über seine Freude hat!

Véronique Mathay

## Gesunde Lebensführung für Haut und Haar

*M. D. Buttek*  
May  Dötsch  
Naturkosmetik an Naturfrisör  
Tel. 35 92 17

15, rue de Luxembourg  
L-5314 Contern Fax: 35 64 51

Ech sin op:  
Mëttwochs: 8:30 - 12:00 14:00 - 20:00  
Donneschtes: 14:00 - 18:00  
Freides: 8:30 - 20:00  
Samschdes: 8:30 - 12:00

Kein Tag ohne wohltuende Düfte und gesunde Raumatmosphäre. 100 % naturreine ätherische Öle dienen Ihrem Wohlbefinden und entspannen. Sie pflegen Körper, Geist, Seele und den Gaumen.



*Ich arbeite mit natürlichen Produkten, Basisfetten und -ölen sowie mit Essenzen und Hydrolater. Ich färbe die Haare mit Pflanzenfarben und -extrakten.*

*Bei mir finden Sie Ruhe zum Stillen Ihres Babys sowie eine Spielecke für Ihre Kinder. In der giftfreien und entspannenden Atmosphäre können Sie sich wohlfühlen.*

Große Auswahl an naturkosmetischen und Geschenkartikeln:

Primavera, Martina Gebhard, CULUMNATURA, farfalla, Avalon, Alva, Sodasan, Himalya-Salz, Vielharmonie, Bücher, ODIN, Feige, Duftlampen, -brunnen, -steine, Bade- und Körperöle, Räucherstäbchen, -kräuter und Harze.

Bestellungen für Mischungen aus ätherischen Ölen nach Inge Stadelmann aus den Apotheken in Kempten und Karlsruhe sowie Rosenkugeln für Frauen von Nadja Meffert, Stadtapotheke Baden-Baden.



Im Buchhandel ist das Kochbuch für 19,80€ erhältlich, das Geschenkset kostet 49,00€. Beides kann auch direkt beim Herausgeber durch Überweisung auf das Konto IBAN LU78 0023 1592 8877 6600 von Brain&More bestellt werden. Bitte vermerken Sie: "Bestellung Kochbuch" (19,80€) beziehungsweise "Bestellung Geschenkset" (59,00€), Versandkosten inkl.

# der honig LUXEMBURGER KOCHBUCH

Das neue, 120 Seiten starke Luxemburger Standardwerk zur Küche rund um den Honig ist soeben erschienen! Dieses außergewöhnliche und überaus reich illustrierte Kochbuch wendet sich sowohl an Gourmants als auch an Gourmets und enthält die besten diesjährigen Rezepte des seit rund fünfzehn Jahren vom "Lycée Technique Hôtelier Alexis Heck" veranstalteten Wettbewerbs "Kochen mit Honig".

Insgesamt enthält das Werk 38 illustrierte Rezepte zu Vor-, Haupt- und Nachspeisen sowie Cocktails nebst zahlreichen wertvollen Informationen über den Honig und dessen unzählige wohltuenden Wirkungen. Das Buch lädt ein zu wunderbar wohlschmeckenden Überraschungen und verlockenden Entdeckungen, die nacheinander tausendundeine kulinarische Verwendungsmöglichkeiten des Honigs offenbaren.

Zusammen verschaffen die sehr gut präsentierten und illustrierten Rezepte einen sehr breiten Überblick über die Verwendungsmöglichkeiten von Honig in der modernen Küche und die gesundheitsfördernden Wirkungen dieses wertvollen Nahrungsmittels.

Außerdem erhält der Leser zahlreiche Tipps zur kulinarischen Verwendung des Honigs, erläuternde Informationen zu seiner Herstellung und seinen Bestandteilen, eine Darstellung der verschiedenen Bienenrassen sowie eine Übersicht über die Geschichte des "Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzuucht".

Eine gute Geschenkidee ist das Geschenkset, das neben dem Buch zwei Gläser Honig von 250 g, eine 50-cl-Flasche Schnaps sowie eine Kerze enthält. Der Honig stammt aus traditioneller Luxemburger Herstellung, was sowohl den Wert dieses einzigartigen Geschenksets als auch den kulinarischen Genuss zusätzlich erhöht!

Hier als Vorgeschmack das leicht nachzubackende Rezept:

## "BIENENWABEN" (für 6-8 Personen)

MÜRBETEIG	HONIGMASSE
70g Butter	90g Butter
70g Zucker	90g Honig
1 Ei	90g Zucker
130g Mehl	60ml Sahne
	190g gehackte Mandeln

### Zubereitung Mürbeteig:

Butter und Zucker mischen, Ei dazu geben, Mehl sieben und vorsichtig untermengen.

Teig in Folie packen und kalt stellen. Anschließend zirka 3mm dick ausrollen und halb vorbacken, dünn mit Aprikosenmarmelade bestreichen.

### Zubereitung Honigmasse:

Butter, Honig, Zucker und Sahne aufkochen bis die Masse eine helle Karamelfarbe bekommt. Die Mandeln hinzufügen und auf dem vorbereiteten Mürbeteig verteilen. Auskühlen lassen und bei 170°C ca. 8-10 Minuten backen. Auskühlen lassen und in gewünschte Größe und Form schneiden. Luftdicht aufbewahren.



© alle Photos von Imedia

Bei den Hauptgerichten verleiht der Honig traditionellen und bekannten Gerichten eine besondere Note: so etwa bei der Gebratenen Entenbrust an Kohlrabi und Honigsauce oder dem Schweinemedallion mit Ziegenkäse an Walnussnudeln.

## SÜSSE HONIGLECKEREIEN FÜR DIE WEIHNACHTSZEIT!

Diese beiden Rezepte und viele andere finden sie gratis auf der Internetseite des "Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzuucht" [www.apis.lu](http://www.apis.lu).

### "E WAARMT GEDRÉNKS FIR E KALE WANTEROWEND"

- 1/2 l Met (Hunnigwein)
- 1/2 l Apfelsaft
- 1/2 Zitrone
- Zimt (je nach Geschmack)
- 4 EL Honig

Met, Apfelsaft und Zitronensaft erhitzen, Zimt und Honig hinzufügen und sofort heiss servieren.

### "KANÉILSDEEG FIR AUSZESTIECHEN"

- 250 g Butter
- 200 g Honig
- 200 g gemahlene Mandeln
- 480 g Mehl
- 2 Eier
- Zimt, Zitrone

Butter, Honig und Mandeln schaumig rühren, Eier nach und nach dazu geben, danach der Zitronensaft und zum Schluss Mehl und Zimt. Den Teig kalt stellen, dann ausrollen und mit verschiedenen Formen ausstechen. Bei 170°C ungefähr 8-10 Minuten in den Backofen.

# ATELIER LIGNA

MENUISERIE-EBENISTERIE

Jang FEINEN

MENUISERIE INTERIEURE  
CREATION DE MEUBLES CONTEMPORAINS  
AMENAGEMENT D'INTERIEURS  
CUISINES SUR MESURE  
ESCALIERS



8, rue Goell L-5326 CONTERN  
TEL: 35 55 33 OU 71 96 76

## BIO-Qualität

**Qualität,  
die man schmeckt!**

Qualität in jeder Hinsicht, für  
das Produkt und die Produktion!  
Gut für Mensch und Natur,  
wie unsere durch biologischen  
Umgang artenreichen  
Wiesen und Weiden zeigen.



**BIOG**

**Gesunde Natur,  
die Grundlage unserer  
guten Biovollmilch!**

BIOG ist eine Marke von der Bio-Bauern-Genossenschaft Letzebuerg  
an von BIOGROS (Importateur an Distributeur von der BIOG.)

*Les Meilleurs Vignobles de France*  
**LE MEILLEUR DU "BIO"**

**Bordeaux, Bourgogne, Alsace, Champagne,  
Beaujolais, Jura, Côtes du Rhône,  
Baux de Provence, Cognac, Calvados**

**LES VINS DE CULTURE BIOLOGIQUE  
AU GRAND-DUCHE DE LUXEMBOURG**

Garanties "Nature et Progrès" - "Demeter"  
Appelations d'Origine Contrôlée  
Direct du Château



**FRANCIS FOURCADE**

F-33002 BORDEAUX - TEL. 0033 5 56 94 28 57  
L-9365 EPELDORF - FAX. 86 94 55

chaque mois au Grand-Duché - Livr. à domicile

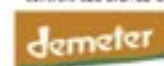
## EMMER ENG BIO SPEZIALITEIT

[www.oswald.lu](http://www.oswald.lu)



Mir sin déi éischt unerkannten  
Demeter a BioLabel Metzerei am Land.  
All eis Produkter sin an eiem  
traditionellem an handwierklechen  
Familjebetrieb produziéiert

CONTRÔLE CEE BIO- Lu-04



**FROT NO EISEM  
PARTY-SERVICE KATALOG**

Mir sin op all Dag vun 7.30-12.45 an 13.45-18.15  
Samstes vun 7.30-12.15  
Frot och no eisen Hausmacher Bio Wurscht  
a Produkter an den Biogeschäfte

137, avenue Gaston Diderich  
L-1420 LETZEBUERG-BELAIR  
Tel. : 44 65 45 Fax : 44 65 45 35



Die Totems werden bemalt

# "De Schoulhaff – eng Liewenswelt"

Die Gemeinde Betzdorf geht neue Wege bei der Gestaltung eines kindgerechten Schulhofs

*Hochbetrieb herrschte am Samstag, 30. September in Roodt-Syr. Wenn sich 270 Leute, groß und klein, zusammen finden um gemeinsam den Schulhof zu bauen, das Ergebnis sich sehen lässt und den ganzen Tag über Feststimmung herrscht, dann kann man von einem echten Erfolg sprechen. Deshalb lohnt es sich das Projekt im Kéisécker vorzustellen.*







Ein Atrium wird gebaut



Beim Baumhaus waren Fachkräfte gefragt.



Architekt Marc Dieschbourg und Landschaftsarchitekt Klaus Wappler lieben es sich nicht nehmen selbst Hand mit anzulegen

Dem Aktionstag vom 30. September geht eine dreijährige Planungsphase voraus. Das LEADER-Projekt "de Schoulhaff - eng Liewenswelt" steht unter dem Motto der Suchtprävention. Es unterstützte zunächst das Schulhofprojekt in Roodt-Syr. In einem weiterführenden LEADER-Projekt, getragen vom LEADER+"Lëtzbuerger Musel" und dem "Oeko-Zenter Lëtzbueg" sollten die gemachten Erfahrungen der Gemeinde Betzdorf an andere interessierte Gemeinden der Moselgegend weitergegeben werden.

Das Projekt in Roodt-Syr entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem echten Beteiligungsprojekt. Die Arbeitsgruppe

"Schoulhaff", in der das Lehrpersonal, die Eltern, die Education Différenciée, der Förster und der Gärtner vertreten sind, organisierte schon vor zwei Jahren Workshops mit den Kindern, um sie beizeiten mit dem Projekt vertraut zu machen. Auf "Maquetten" konnten die Kinder ihre Wünsche und Vorstellungen ausdrücken, die später den Gemeindevverantwortlichen der Gemeinde Betzdorf und dem Architekten vorgeführt wurden. Regelmäßige Besichtigungen der Baustelle und ein Treffen mit dem Architekten führten dazu, dass die Kinder Fragen stellen konnten und "ihren" Schulhof allmählich wachsen sehen.

Nach anfänglichem Zögern, machte sich allmählich bei allen am Projekt Beteiligten eine regelrechte Begeisterung breit, und so konnte man sich am Aktionstag an der tatkräftigen Mitarbeit der Bürgermeisterin Josée Frank und der Schöffen Marc Friederes und Jäng Wirtz erfreuen. Architekt Marc Dieschbourg baute eigenhändig eine eigene Mauer, Schulinspektor Pierre Reding verteilte Rindenmulch, und natürlich arbeiteten die Lehrer(Innen) tatkräftig mit.



viele fleißige Hände packten mit an.....



es wurde geschraubt....

Unter der sachkundigen Anleitung von Landschaftsarchitekt Klaus Wappler wurde das Projekt zu einem vollen Erfolg. Den ganzen Tag über wurde gehämmert, gesägt, gemauert, geschraubt, gemalt und bepflanzt. Die Förster Roland LeFebre und Thierry Diedenhofen mit den Forst- und Gemeindearbeitern verarbeiteten Baumstämme und Wurzeln aus den gemeindeeigenen Baumbeständen zu einem Baumhaus, einer Holzpergola und Baumkados. Die Anwesenheit der Mitarbeiter einer Baufirma mit zwei Baggern wusste jeder zu schätzen.

In vielen Ateliers konnten die kleinen und großen Handwerker, meist Eltern und Kinder, ihr Können unter Beweis stellen. Kreativität und viel Muskelkraft waren gefragt und so mancher war abends erschöpft aber sichtlich stolz über das gelungene Mauerwerk, das Weidenhaus oder die bequemen Zwergensitze, die später den Kindern zur Erholung während der Pause dienen sollen.

Gärtner Edwin Pothoven hatte alle Hände voll zu tun, die 3000 Pflanzen unter die fleißigen Helfer zu verteilen. So konnten auf der gesamten Fläche Bäume, Hecken und Kletterpflanzen in die Erde gebracht werden. Die Kinder schippten fleißig Mulch in die Schubkarren, sie waren begeistert bei der Sache und packten ordentlich mit an, schließlich hat man nicht alle Tage die Gelegenheit, seinen Schulhof zu bauen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Der neue Schulhof bietet viele neue Möglichkeiten während der Pause zu spielen: hier kann man klettern, springen, das

es wurde geschaufelt...



das Weidendorf vor seiner Fertigstellung



Planungsphase: die Kindern bauen ihre "Maquetten" (Mai 2004)

Ein Baummikado und ein Weidendorf wurden errichtet...



eine wohlverdiente Pause nach der Arbeit



es wurde gepflanzt...

Gleichgewicht halten, Verstecken spielen. In der "wilden Ecke" gibt es Material zum Anfassen, ruhige Ecken sorgen für Entspannung.

Dies war der vorläufig erste Teil der Bauphase des Schulhofs, Phase 2 soll im Frühjahr 2007 realisiert werden, diesmal wieder mit den Kindern, den Eltern, den Lehrern und allen anderen.

Weitere Informationen sind erhältlich unter [www.schoulhaff.lu](http://www.schoulhaff.lu)

*Fernande Klares-Goergen  
Kordinatorin der Arbeitsgruppe  
"Schoulhaff"*

Den e besjen aneren

# "CHRESCHTMENU"

Speziell für Weihnachten stellt Lydie Muller-Philippy – und exklusiv für den Kéisécker – ein Weihnachtsmenu vor, bestehend aus 2 Rezepten aus dem Kochbuch "Natierlech genéissen II" sowie zwei neue Rezepte.



## Zwiebel-Fenchelsalat mit Orangenscheiben

Zutaten für 4 Personen

Für den Salat

6 Blutorangen, 2 Fenchelknollen, 2 rote Zwiebeln  
1 Lollo-rosso-Salat, etwa 80 g Pinienkerne

Für die Marinade

3 Esslöffel Olivenöl,  
1/2 Esslöffel Trüffelöl, 1/2 Esslöffel Pistazienöl  
2 Esslöffel Balsamico-Essig  
Kräutersalz, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer  
Dillspitzen, Anis, Kreuzkümmel (Cumin)  
einige Stängel frischer Koriander

- 1 Die Orangen schälen, die weiße Haut so weit wie möglich entfernen und in dünne Scheiben schneiden.
- 2 Die Fenchelknollen putzen, waschen und in sehr feine Streifen schneiden.
- 3 Die roten Zwiebeln schälen und in sehr feine Ringe schneiden. Nun die Orangenscheiben mit den Fenchelstreifen und den Zwiebelringen vorsichtig mischen.
- 4 Für die Marinade das Oliven-, Trüffel- und Pistazienöl mit dem Balsamico-Essig verrühren und mit Kräutersalz, frisch gemahlenem schwarzem Pfeffer, Dillspitzen, Anis und Kreuzkümmel würzen.
- 5 Den Lollo-rosso-Salat putzen, waschen, trockenschleudern und eine flache Schale damit auslegen.
- 6 Darauf nun die Fenchelstreifen mit den Zwiebeln und den Orangen verteilen und mit der Marinade beträufeln.
- 7 Die Pinienkerne in einer Pfanne ohne Fett rösten und über dem Salat verteilen.
- 8 Den Koriander von den Stängeln zupfen, feucht abwischen, grob hacken und vor dem Servieren über den Salat streuen.

**Mein Tipp:** Wer säuerlichen Blutorangen nicht mag, kann andere Orangensorten verwenden.

## Feine Maronensuppe

Zutaten für 4 Personen

1 l Wasser, 1 Esslöffel gekörnte Gemüsebrühe  
1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe  
etwa 50 g Knollensellerie, 2 Möhren  
250 g Maronen  
100 g Shiitake-Pilze  
4 Esslöffel Wasser  
20 g Ahornkristallzucker  
1 Lorbeerblatt, 1 Gewürznelke  
2 Esslöffel Madeira, 1/2 Esslöffel Zitronensaft  
Kräutersalz, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer  
einige Stängel Schnittlauch  
2 Esslöffel Sahne, 1 Esslöffel Olivenöl  
40 g Walnüsse, 1 Esslöffel Trüffelöl  
frisch gemahlene bunte Pfeffermischung

- 1 Das Wasser bis auf 4 Esslöffel zum Kochen bringen und die gekörnte Gemüsebrühe hineinrühren. Beiseite stellen.
- 2 Die Zwiebel und die Knoblauchzehe schälen, beim Knoblauch den Keim entfernen und beides fein würfeln.
- 3 Den Knollensellerie putzen evtl. schälen und in kleine Würfel schneiden. Die Möhren mit der Gemüsebürste abschrubben, putzen und ebenfalls in kleine Würfel schneiden.
- 4 Die Maronen halbieren.
- 5 Die Shiitake-Pilze putzen, feucht abwischen und in feine Scheiben schneiden (4 kleine Pilze beiseite stellen).
- 6 In einen Topf 4 Esslöffel Wasser und den Ahornkristallzucker geben. Leicht karamellisieren lassen.
- 7 Die Zwiebel- und Knoblauchwürfel, den kleingewürfelten Knollensellerie, die Möhren, die halbierten Maronen, die Shiitake-Pilze, das Lorbeerblatt und die Gewürznelke hinzugeben. Das Ganze während etwa 3 Minuten anschwitzen.

- 8 Mit dem Madeira ablöschen, etwas Einkochen lassen, die zubereitete Gemüsebrühe und den Zitronensaft angießen.
- 9 Mit Kräutersalz und dem frisch gemahlener schwarzen Pfeffer würzen. Dann während etwa 30 Minuten leicht köcheln lassen, anschließend das Lorbeerblatt und die Gewürznelke herausnehmen.
- 10 Die Suppe fein pürieren.
- 11 Den Schnittlauch waschen, trockentupfen und in feine Röllchen schneiden.
- 12 Die Sahne leicht aufschlagen.
- 13 Die beiseite gestellten Shiitake-Pilze in feine Scheiben schneiden und in 1 Esslöffel Olivenöl anbraten.
- 14 Die Walnüsse grob hacken.
- 15 Zum Servieren die Suppe in tiefe Teller geben, etwas leicht geschlagene Sahne unterheben, die Shiitake-Pilze mit den gehackten Walnüssen ebenfalls in die Suppenteller geben und mit den Schnittlauchröllchen bestreuen. Mit einigen Tropfen Trüffelöl beträufeln, mit frisch gemahlenem buntem Pfeffer bestreuen und sofort servieren.

**Mein Tipp:** Anstelle von Shiitake-Pilzen kann man auch auf andere Pilzarten zurückgreifen, wie z.B. Steinpilze oder Pfifferlinge. Den Ahornkristallzucker läßt sich auch durch Vollrohr Zucker ersetzen.



## Gemüsepastete

in Portweinsauce

### Zutaten

Für die Marinade

2 Knoblauchzehen

2 Esslöffel Olivenöl

2 Esslöffel Shoyu

Kräutersalz

frisch gemahlener schwarzer Pfeffer

etwas Herbes de Provence

Für die Füllung

400 g Naturtofu

1-2 Eigelbe

1 Esslöffel Trüffelöl (ersatzweise

Olivenöl mit Trüffelextrakt)

4 kleine Kartoffeln

200 g Sellerieknolle

2 Möhren

1 kleine Kohlrabiknolle

1/4 l Sahne

1 Teelöffel gekörnte Gemüsebrühe

Kräutersalz, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer

250 g Vollkornblätterteig

1 Eigelb, 3 Esslöffel Sesam

Für die Portweinsauce

125 ml von dem Gemüsefond

100 ml Portwein

1-2 Teelöffel Pfeilwurzelmehl

50 g Butter

Kräutersalz, frisch gemahlener weißer Pfeffer

Außerdem

etwas Fett zum Einfetten des Backbleches

einige frische Kerbelblättchen

- 1 Für die Marinade den Knoblauch schälen, den Keim entfernen und durch eine Knoblauchpresse drücken. Diesen mit dem Olivenöl, dem Shoyu, dem Kräutersalz, dem Pfeffer und den Herbes de Provence würzen.
- 2 Den Naturtofu würfeln und ungefähr während etwa 2 Stunden oder über Nacht im Kühlschrank in die Marinade legen.
- 3 Danach abtropfen lassen (die Marinade kann man gut in einer Rohkost verarbeiten) und im Mixer mit 1-2 Eigelb und dem Trüffelöl fein pürieren. Bis zur weiteren Verarbeitung in den Kühlschrank stellen.
- 4 Die Kartoffeln mit der Gemüsebürste unter fließendem Wasser waschen, evtl. putzen und in feine Scheiben schneiden.
- 5 Den Sellerie, die Möhren, die Kohlrabi, waschen, putzen und sehr klein würfeln.
- 6 Die Sahne mit der gekörnten Gemüsebrühe aufkochen, die Kartoffelscheiben darin gar kochen, herausheben und auf einem Sieb abtropfen lassen.
- 7 Die Gemüswürfeln ebenfalls bissfest in der Gemüsebrühe-Sahnemischung garen. Danach ebenfalls herausheben und abtropfen lassen.
- 8 Die Gemüsebrühe-Sahnemischung beiseite stellen. Man verarbeitet sie später in der Portweinsauce.
- 9 Den Blätterteig auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche dünn ausrollen. Vier Kreise von ungefähr 10 cm und 4 Kreise von ungefähr 12 cm ausstechen.
- 10 Die kleineren Scheiben mit der gekühlten Tofumasse bestreichen, darauf die Kartoffelscheiben und die Gemüswürfel geben. Mit Kräutersalz und Pfeffer würzen. Danach mit der größeren Blätterteigscheibe bedecken, dabei den Rand etwas andrücken.



- 11 Das Eigelb aufschlagen und die Pastetchen damit bestreichen und mit dem Sesam bestreuen.
- 12 Die Pastetchen nun auf ein gefettetes Backblech legen und in der Backofenmitte während etwa 20 Minuten bei 180 Grad backen.
- 13 In der Zwischenzeit für die Sauce die beiseite gestellte Gemüsebrühe-Sahnemischung mit dem Portwein etwas einkochen lassen. Das Pfeilwurzelmehl einrühren, wieder leicht aufkochen lassen, danach die Butter in kleinen Stückchen nacheinander unterarbeiten.
- 14 Die Sauce mit Kräutersalz und Pfeffer abschmecken.
- 15 Zum Servieren etwas Portweinsauce auf den Teller geben und ein Blätterteigpastetchen darauf setzen. Daneben gibt man noch etwas von dem restlichen Gemüse.
- 16 Mit den Kerbelblättchen bestreuen.

## Glühweinbirnen

mit Feigeneis

### Zutaten

Für den Glühwein

1 l kräftiger Rotwein

6 feste Birnen

5 Esslöffel Vollrohrzucker

1 Vanillestange

1 Zimtstange

1 Stück Zitronenschale

2 Nelken

4 Sternanis

Delifrut

Für das Feigeneis

500 g Sahne- oder Vollmilchjoghurt

100 g Vollrohrzucker

100 g Feigenconfit (ersatzweise kleingewürfelte,

getrocknete Feigen oder das Fruchtfleisch einer

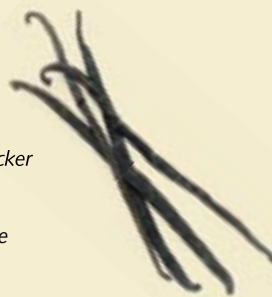
frischen Feige)

etwas gemahlene Vanille

etwas Zimtpulver

100 ml roter Portwein

- 1 Den Rotwein in einem Topf aufkochen und auf die Hälfte einkochen lassen.
- 2 Die Birnen waschen, halbieren, entkernen.
- 3 Diese nun mit dem Vollrohrzucker, der Vanillestange, der Zimtstange, der Zitronenschale, den Nelken, dem Sternanis und dem Delifrut zum Rotwein geben und etwa 15-20 Minuten köcheln lassen.
- 4 Über Nacht an einem kühlen Ort ziehen lassen und am nächsten Tag die Vanille- und Zimtstange, die Zitronenschale, die Nelken sowie den Sternanis entfernen. Zum späteren Dekorieren beiseite legen.
- 5 Für das Eis den Joghurt mit dem Vollrohrzucker verrühren. Danach das Feigenconfit, die gemahlene Vanille und das Zimtpulver unterrühren. Zum Schluss den roten Portwein langsam untermischen und das Ganze in der Eismaschine während etwa 15 Minuten durchrühren.
- 6 Kleine Souffléformen mit der Eismasse füllen und einfrieren.
- 7 Einige Minuten vor dem Servieren herausnehmen, den Boden der Form kurz in heißes Wasser setzen und sofort stürzen.
- 8 Das Feigeneis mit den Birnenhälften und etwas Rotweinfond anrichten und evtl. mit Sternanis, Vanille- und Zimtstange dekorieren.



Sonderpreis beim  
Mouvement Ecologique  
23€ statt 34€



176 Seiten, gebunden,  
harte Deckel, plastifiziert,  
Format 21x29,7cm

Kann auch bestellt werden  
durch Überweisen dieses  
Betrags an:  
Mouvement Ecologique  
CCPLU16 1111 0392 1729 0000

Sie können es auch abholen  
im Ökozentrum Luxemburg  
6, rue Vauban, Pfaffenthal

oder telefonisch bestellen  
439030-1

## Natierlech genéissen 2

Nach dem großen Erfolg des ersten Kochbuchs "Natierlech genéissen" von Lydie Muller-Philippy, ist auch der zweite Band eine Fundgrube abwechslungsreicher und phantasievoller Rezepte der vegetarischen Vollwertküche. Wer ohne schlechtes Gewissen genießen will, findet hier eine Auswahl von Gerichten, die leicht nachzukochen sind, an denen man sich aber auch inspirieren kann um eigene Kochkreationen zu ersinnen. Raffiniert oder einfach, die gesunde Küche wird hier in ihrer Vielfalt präsentiert.

Würzen mit Kräutern – die Seele der Kochkunst – zum Verfeinern von Suppen, Saucen und Sonstigem ist einer der Schwerpunkte von Band 2.

Schon von Champagneressig gehört? Oder von Trüfflessig? Über diese und andere Essige, über deren Herstellung, Eigenschaften und Anwendung in der Küche des Alltags und in der "Fine cuisine" werden Sie alles erfahren.

Öle sind nicht nur Fett, sondern wertvolle Zutaten, die essentielle Fettsäuren und Vitamine enthalten. Ob Distel- Erdnuss- Kürbiskern- oder Olivenöl, die Wahl dieser oder anderer Öle beeinflusst maßgeblich die Geschmacksnuance Ihrer Gerichte. Hier können Sie nachlesen welches Öl sich am besten für Ihre Mahlzeit und ihre gesundheitliche Balance eignet.

Appetit anregende Farbaufnahmen von Guy Hoffmann illustrieren jedes der 123 Rezepte. Sämtliche Gerichte werden für eine bestimmte Jahreszeit empfohlen. Informationen über Schwierigkeitsgrad und Eignung für Veganer, Lakto- oder Ovolakto-Vegetarier vervollständigen dieses wertvolle Küchenbuch.

Die von einer Ernährungsberaterin erstellten Nährwertangaben und ein ABC der Vollwertküche vollenden das Ganze.

Guten Appetit!



# Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden...



- Naturfarben
- Tapeten und Wandbeläge
- Naturdämmstoffe
- Parkett, Teppichböden
- Türen
- Innenausbau
- Maschinenverleih

### Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag  
9 - 12 Uhr 14 - 18 Uhr  
Samstag 9 - 12 Uhr 14 - 17 Uhr  
**Montag geschlossen**

98, rue de Bonnevoie L-1260 Luxembourg  
Tel. 49 65 51 Fax 40 23 03 [info@biotop.lu](mailto:info@biotop.lu) [www.biotop.lu](http://www.biotop.lu)



## ed[it]ion 4

Perfektion x 4 in Holz/Alu



Spezial für  
**Niedrigenergie- und  
Passivhäuser**

**Internorm**  
Autorisierter Stützpunktpartner

### Komfort der Superlative

- 1 Hervorragender **Wärmeschutz** bis  $U_w=0,81$  W/m<sup>2</sup>K
- 2 Sensationeller **Schallschutz** von 43 dB bereits im Standard
- 3 integrierter **Sonnenschutz** durch im Scheibenzwischenraum geschützt eingebaute Jalousie
- 4 dadurch auch **Sichtschutz** vor unerwünschten Einblicken

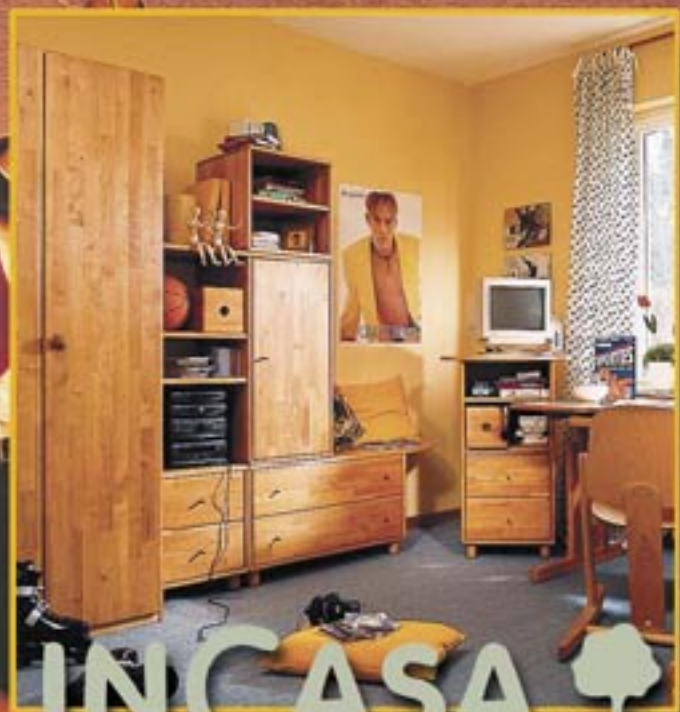
Besuchen Sie unsere neue Website  
**WWW.COPLANING.LU**



Z.A.C. Langwies  
L-6131 Junglinster  
Tel. (0 03 52) 72 72 12-1  
Fax (0 03 52) 72 72 14

**Öffnungszeiten:**  
Mo.-Fr.: 8-18 Uhr (durchgehend)  
Sa.: 9-16 Uhr (durchgehend)  
Sonntags: 14-17 Uhr

# Liewen & Wunnen an Harmonie mat der Natur



INCASA 

TEAM 7

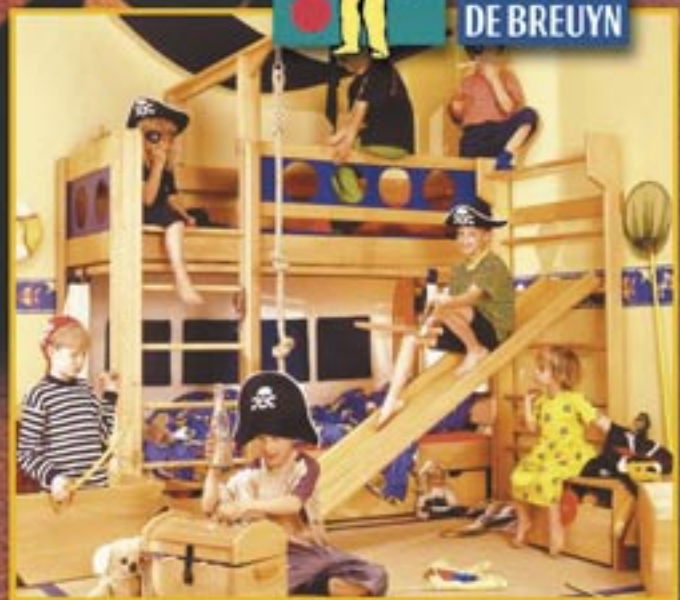
MIWELHAUS  
KOEUNE



NATUR & DESIGN



kinder  
möbel  
DE BREUYN





Seit 1983  
an de Biobutteker  
am ganze Land



[www.pain-obertin.lu](http://www.pain-obertin.lu)  
Remerschen  
tel/fax 23664590

